



Inhalt

Nr. 107 - 2 / 19

ABTEI

- 3 Zum Geleit**
- 6 „Hört und Ihr werdet leben“ - Gedanken zum Jahr der Bibel**
- 11 P. Benno Roth - Erforscher und Vermittler der Geschichte Seckaus**
- 25 Diakonenweihe in der Basilika Seckau am 15.12.**
- 27 Kurznotizen aus dem Konvent**
- 28 Seckauer Rätsel**
- 44 Bücher Bücher Bücher**
- 46 Anzeigen & Rätselauflösung**
- 47 Seckauer Kalender2020 „Aus dem Fenster“**

ABTEIGYMNASIUM

- 29 Splitter aus dem AGS (Sommersemester)**

ALT-SECKAU

- 34 Aktuelles**

SECKAU KULTUR

- 39 Programmvorschau 2020**

IMPRESSUM: Herausgeber und Verleger: Benediktinerabtei Seckau, Verein Alt Seckau, Verein Seckau Kultur, Elternverein am Abteigymnasium Seckau. Redaktion: P. Dr. Othmar Stary und Dipl. Päd. Stefan Nöstelthaller, 8732 Seckau I, e-mail: verwaltung@abtei-seckau.at. Grundlegende Richtung: Die Zeitschrift dient der Mitteilung aktueller Geschehnisse rund um die Benediktinerabtei Seckau. Erscheinungsweise: 2 x jährlich Druck: Druckhaus Thalerhof, 8073 Feldkirchen, Gmeiner gasse 1-3. Redaktionsschluss für das nächste Heft: 15. April 2020.

BANKVERBINDUNG:

Spendenkonto der Abtei: RB Aichfeld IBAN AT35 3834 6000 0800 0002 BIC RZSTAT2G346

UMSCHLAGBILD: Predella vom Mariä Krönungsalta r, 1489 (Foto: + P. Severin Schneider OSB)

Zum Geleit



P. Othmar Stary (Foto: Nö)

Geschätzter Freundeskreis der Abtei Seckau!

Im Advent und zur Weihnachtszeit wenden viele Christen ihre Aufmerksamkeit dem Beginn des menschlichen Lebens zu. Denn durch die Feier der Geburt Jesu, zu der die Vorbereitungszeit hinführt und die in der Festzeit ausgefaltet wird, rückt die Menschwerdung Gottes verstärkt in unser Bewusstsein. Mit Gesängen und Gedichten, Spielen und Geschichten, Gebeten und Lesungen wird die Bedeutung dieses Ereignisses hervorgehoben. Dabei nimmt das Kind, in dem Gott uns nahe kommt, natürlich die Mitte ein. Ihm zur Seite steht seine Mutter Maria, die als „Gottesgebäerin“, Theotokos, wie sie das Konzil von Ephesus (431) genannt hat, dem Sohn Gottes das menschliche Leben schenkte. Wegen ihrer einmaligen und überragenden Bedeutung in der Geschichte des Heils verdient sie besondere Beachtung. Das Verlangen, weitere Menschen, die mit Jesus in enger Beziehung stehen, vorzustellen, führte dazu, seine Großmutter Anna, die Mutter Marias, zur Geltung kommen zu lassen. Die beiden Frauen, die in verwandtschaftlicher Beziehung zu Jesus stehen, sind seit dem 8. Jahrhundert auf Tafelbildern und in Skulpturen oftmals dargestellt worden. Diese Dreiergruppe mit Großmutter, Mutter und Kind erhielt dann den Namen „Anna selbdritt“. Diese Bezeichnung stammt aus der frühen deutschen Sprache und bedeutet „Teil einer Dreiergruppe“ oder einfach „zu dritt“. Die Vielfalt von Kunstwerken, die im Lauf der Jahrhunderte geschaffen wurden, zeugen von der Anziehungskraft, die dieses Motiv auf zahlreiche Menschen ausgeübt hat. Sie rührt daher, dass sie drei Entfaltungsstufen des Menschseins aufzeigt, die Kindheit, das Erwachsensein und das reife Alter. Sie bringen Bedeutsames über unsere Entwicklung zum Ausdruck, da wir durch sie den Anfang, die Mitte und das Ziel des Werdegangs jedes Menschen dargestellt sehen.

In der Bischofskapelle der Seckauer Basilika hat eine ansprechende Abbildung der drei Lebensalter in der Form der „Anna selbdritt“-Gruppe einen bevorzugten Platz gefunden. Sie ist auf der Predella des Dreifaltigkeits- bzw. Maria-Krönungsaltars zu sehen und bildet die Wochentagsseite einer auswechselbaren Tafel, deren Feiertags- und Sonntagsseite einen lateinischen Hymnus auf die Dreifaltigkeit darbietet. Die drei bedeutungsvollen Personen hat der Künstler am Ufer eines Sees angeordnet, der von Bäumen eingesäumt wird. Er hat eine umfangreiche Decke ausgebreitet, die allen den ausreichenden Sitzplatz bietet. Vom Betrachter aus erkennbar sitzt auf der linken Seite die Großmutter Anna, die in ein dunkelrotes Gewand, gehüllt ist. Ihre Kopfbedeckung mit einem weißen Tuch gibt ihr das Aussehen einer Matrone, der für ihre Nachkommen maßgeblichen Person. Ihre gefalteten Hände zeigen an, dass sie betet. Rechts neben ihr erkennt man Maria, ihre junge Tochter, deren prächtigen, gelockten und dunkelbraunen Haare nicht nur ihr rosiges Gesicht umrahmen, sondern bis über die Schultern herabreichen. Sie trägt ein dunkelblaues Kleid und strahlt eine stille Schönheit aus. Sie hat über ihr linkes Knie ein durchscheinendes Seidentuch ausgebreitet, auf dem ihr nacktes Kind sitzt. Sein Kopf mit ebenfalls rosenfärbigem Gesicht weist eine sorgfältig frisierte Haarpracht auf und ist zur Seite geneigt. Mit seiner linken Hand umfasst es den Zipfel des Seidentuchs, während es die Rechte zum Segensgestus erhoben hat. Es wendet sich der ganz rechts knienden Person zu, dem Stifter des Altares, Propst Johannes Dürnberger, der 1489 für dessen Entstehung gesorgt hat. Der Vorsteher des Stiftes trägt das Gewand der Chorherren und entfaltet ein mehrfach geschlungenes Schriftband mit den Worten: „Sei begrüßt, meine Hoffnung, Jesus, Maria und Anna“. Ein bemerkenswertes Detail entdeckt man in der Nelke, die Maria zwischen Dau-

men und Zeigefinger ihrer rechten Hand hält. Dieses Motiv hat sich in der Kunst der Renaissance und Gotik großer Beliebtheit erfreut. Berühmtheit erlangte die „Madonna mit der Nelke“, die Leonardo da Vinci zwischen 1473 und 1478 geschaffen hat. Die Nelke in der Hand der Gottesmutter hat symbolische Bedeutung. Sie weist einerseits auf die Liebe hin, die Mutter und Kind verbindet, andererseits deutet sie das Geschick von Leiden und Tod an, das dem Kind bevorsteht. Die blutrote Farbe der Blume lenkt unsere Auf-



Propst Johannes Dürnberger, Predella, Mariä Krönungsaltaar (Foto: P. Severin Schneider OSB)

merksamkeit. Die blutrote Farbe der Blume lenkt unsere Auf-



Nelke, Detail der Predella, Mariä Krönungsalter
(Foto: P. Severin Schneider OSB)

merksamkeit auf das Ziel der Menschwerdung Jesu hin, das im Dienst am Heil der Menschen besteht. Seine Liebe wird offenbar, da sie den Tod nicht scheut, sondern auf sich nimmt, um die dem Tod verfallenen Menschen zum Leben zu führen. Die von Jesus bewirkte Erlösung ist Ausdruck seiner unübertrefflichen Liebe: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde“ (Johannesevangelium 15, 8). Die unscheinbare Blume verdient volle Beachtung, da sie den Sinn des gesamten Heilsgeschehens andeutet, das Geburt, Leben, Leiden, Tod und Auferstehung Jesu und das Wirken des Heiligen Geistes umfasst. Mit dem Beginn des irdischen Daseins ist bereits alles Kommende und darin Enthaltene gegenwärtig. Die Feier der Geburt Jesu bezieht uns ein in das gesamte Erlösungswerk,

dessen einzelne Etappen im Verlauf eines Kirchenjahres den Charakter des jeweiligen Festes bestimmen, jedoch immer in den großen Zusammenhang aller Ereignisse eingebunden bleiben.

Unsere Wünsche für eine Festfeier, die bis in die Mitte vordringt und aus ihr die Kraft für die Gestaltung des Lebens im Sinn des Glaubens schöpft, gelten allen, die mit unserem Kloster verbunden sind.

P. Othmar Stary

P. Othmar
mit allen Mönchen der Abtei Seckau

P.S.: Unser besonderer Dank gilt all jenen Leserinnen und Lesern von Seckau heute, die uns durch ihre finanzielle Unterstützung immer wieder Hilfe zuteil werden lassen. Dieser Ausgabe ist in der Heftmitte wiederum ein Zahlschein mit Angabe der Bankverbindung zu unserem Spendenkonto eingelegt. Alle Spender, auch jenen für die Kalenderaktion (siehe auch S. 47) sind in der nächsten Ausgabe im späten Frühjahr 2020 wieder gerne genannt. Vergelt's Gott!

“Hört und Ihr werdet leben”



Gedanken zum Jahr der Bibel 2020

von P. Othmar Stary OSB

Die Aufforderung zum Hören findet Anklang bei Menschen, die sich Wichtiges erwarten, wenn sie sich darauf einlassen. Das Wort aus dem Buch Deuteronomium, einer Rede des Mose an sein Volk, soll dazu bewegen, eine Botschaft zu vernehmen, die Anweisungen für ein gelingendes Leben bereithält. Es stammt aus der Bibel, dem Grunddokument des christlichen Glaubens. Sie ist es wert, gelesen und ernst genommen zu werden, damit ihre prägende Kraft wirken kann. Die „Jahre der Bibel“ vom 1. Adventssonntag 2018 bis zum Festtag der Apostel Petrus und Paulus, dem 29. Juni 2021, bieten die Gelegenheit, sich genauer mit ihr zu befassen. Unter dem Motto „BIBEL-Hören-Lesen-Leben“ kommt es darauf an, wertvolle, aber weitgehend überhörte und verborgene Schätze zu entdecken und zu heben. Am „Sonntag des Wortes Gottes“, der am 26. Januar 2020 gefeiert wird, geht es darum, die Bedeutung der „Heiligen Schrift“ für das Leben der Christen und Christinnen in die Mitte zu rücken. In jedem Gottesdienst wird ein Ausschnitt aus der Bibel verkündet und mit dem Ruf „Wort des lebendigen Gottes“ als Mitteilung von höchster Bedeutung bezeichnet. Die Aufmerksamkeit, die sich ihrem Inhalt zuwendet, kann zu einem reichen Gewinn führen. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Bibel mindestens einmal im Jahr in den Vordergrund zu stellen. Die Feier der Eucharistie lädt alle Mitfeiernden ein, am Tisch des Wortes und am Tisch des Brotes Nahrung für ein Leben aus dem Glauben zu empfangen.

Kommt her und hört die Worte, des Herrn, eures Gottes (Buch Josua 3, 9)

Kein anderes Buch der Weltliteratur wurde in so viele Sprachen übersetzt und so oft gekauft wie die Bibel. Ob sie in demselben Ausmaß verstanden und ernst genommen wird, ist mit Recht in Frage zu stellen oder gar zu bezweifeln. Es gibt zwar eine ansehnliche

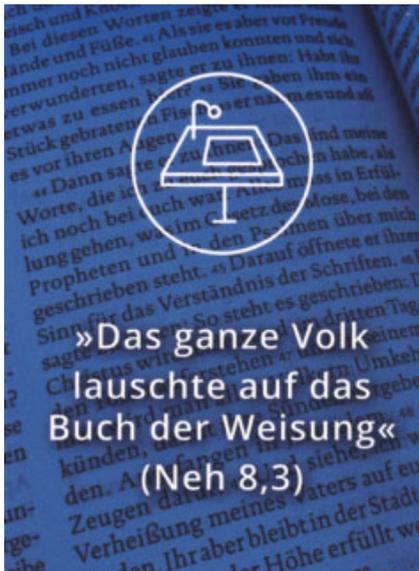


Menge von Geschichten und Aussprüchen, die aus der Bibel stammen und einen hohen Bekanntheitsgrad aufzuweisen haben. Manche davon sind sogar zur Grundlage von Sprichwörtern Bonmots geworden und haben weite Verbreitung gefunden. Gar nicht so wenige Erzählungen, von denen die Bibel eine unübersehbare Anzahl aufzuweisen hat, sind zum Gemeingut vieler Sprachen, Kulturen und Völker geworden. Doch trotzdem gibt es weitaus mehr biblische Berichte und Aussagen, die weitgehend unbekannt sind. Gegenüber den geläufigen und eingängigen Texten ist die Menge der unbekannten und schwer verständlichen überaus zahlreich. Wer sich ausgiebig und ernsthaft mit der Bibel befasst, stößt unweigerlich auf vieles, das einerseits zu einer genauen Auseinandersetzung anregt, andererseits sich dem Verständnis entzieht

und bisweilen sogar anstößigen Charakter aufweist. Verwirrung wegen der Undurchschaubarkeit, Zweifel an der Sinnhaftigkeit und Schwierigkeiten aufgrund der fremdartigen Sprache veranlassen auch manchen gutwilligen Leser, dieses Buch wieder beiseite zu legen und nicht mehr hervorzuholen. Um diesen Reaktionen entgegenzuwirken, ist es unerlässlich, die Besonderheit, Einmaligkeit und Bedeutsamkeit dieser Schrift zu beachten.

Das ganze Volk lauschte auf das Buch der Weisung (Buch Nehemia 8, 3)

Die erste und überraschende, jedenfalls bemerkenswerte Feststellung bezieht sich auf die Eigenart und Besonderheit der Bibel. Obwohl die Bezeichnung „Bibel“ auf dem griechischen Wort für Buch beruht, handelt es sich hier um eine ganze Bibliothek, eine Sammlung von 72 Schriften (Büchern), die in einem Band vereinigt sind. Darunter befinden sich die unterschiedlichsten Arten von Texten. Erzählungen über bestimmte Ereignisse und Verzeichnisse von Vorschriften, Geboten und Anweisungen stehen neben mahnenden, tröstenden und aufrüttelnden Botschaften. Dichtungen und Gebete, Lieder, Sprüche und Briefe beanspruchen die Aufmerksamkeit ihrer Leser und Hörer. Die Vielfalt der literarischen Gattungen kommt in der Sprache und Redeweise zum Ausdruck, in der sie verfasst wurde. Deswegen verdient Beachtung, dass ein Gesetzestext anders formuliert ist als ein Liebeslied und die Aussage beider deutlich voneinander abweicht. Der eine legt in sachlicher Sprache fest, was zu beachten und zu vermeiden ist, der andere kleidet Stimmungen und Gefühle in poetische, dichterische Form. Ein Brief behandelt aufgetretene Probleme und beantwortet vorgebrachte Fragen auf verständnisvolle Weise, ohne auf grundsätzliche



Ausführungen zu verzichten. Die Eigenart einer jeden Schrift darf nicht übersehen werden, um einseitige und falsche Schlussfolgerungen zu vermeiden. Solche kommen zustande, wenn der Charakter des betreffenden Textes unbeachtet bleibt und gewisse Äußerungen aus ihrem Zusammenhang herausgelöst werden. Dieser ist zu berücksichtigen, um das angemessene Verständnis zu gewinnen. Wenn man Worte aus ihrer sprachlichen Umgebung entnimmt, kann alles, was bewiesen und bestätigt werden sollte, im Text entdeckt werden. Die Behauptung „Es gibt keinen Gott“ kommt aus dem Mund der Leugner Gottes und kann keine allgemeine Gültigkeit beanspruchen, Denn es heißt ja: „Die Tore sprechen in ihrem Herzen: Es gibt keinen Gott“ (Psalm 14,1). Dass alle Menschen lügen, lässt sich aus der Bibel ableiten,

wenn man nicht alles beachtet, was im Psalm 116 zu lesen ist: „In meiner Bestürzung sagte ich: Alle Menschen sind Lügner“. Was jemand in seiner Enttäuschung oder Zurückweisung erlebt hat, darf nicht auf alle Menschen ausgeweitet und übertragen werden.

Was wir hörten und erfuhren, das wollen wir dem kommenden Geschlecht erzählen (Psalm 78, 3.4)

Eine Sammlung von prophetischen Worten, ein Psalm und ein Evangelium, so verschieden sie auch sind, haben eines gemeinsam: die Art ihrer Entstehung. Bevor sie aufgeschrieben wurden und ihre endgültige schriftliche Formulierung erhielten, ging eine mehr oder minder lange Zeit der mündlichen Weitergabe voraus. Das gesprochene und gesungene Wort machte die Geschichten und Gedanken, die Erlebnisse und Einsichten maßgeblicher Menschen für die angesprochenen und aufmerksamen Hörer zu einer Erfahrung, von der sie sich betroffen fühlten. Die musikalische Begleitung und szenische Aufführung, die verwendet wurden, um den Inhalt einprägsam wiederzugeben, sorgten dafür, das einmal Geschehene lebendig zu halten und seine fortwirkende Bedeutung aufzuzeigen. Die Dramatik, die bewegende Ereignisse begleitete, sollte in einer theatralischen und musikalischen Darbietung mitreißende Wirkung ausüben. Als es schließlich zur schriftlichen Festlegung in einem bestimmten Wortlaut kam, bewahrte dieser die Merkmale seines mündlichen Ursprungs und seiner kunstvollen Wiedergabe. Es trägt zu ihrem Verständnis bei und ist hilfreich für die Erfassung ihres Inhalts, wenn der Werdegang ihrer Überlieferung Beachtung findet. Von der ersten Verschriftlichung an erstreckte sich meistens ein langer, abwechslungsreicher

Weg, auf dem das Werk erweitert, ergänzt und in einen größeren Zusammenhang eingefügt wurde. Die Weitergabe und Überlieferung hat den ursprünglichen Text nicht verändert oder gar verfälscht, wie man vielleicht wegen der fortwährenden Bearbeitung vermuten könnte. Es ging dabei um eine Anpassung an die jeweiligen Zeitumstände und eine Antwort auf die verschiedenen Erfordernisse, sodass seine Lebendigkeit spürbar wurde und seine Aktualität zum Vorschein kam. Dadurch gelingt es, die Fragen und Probleme einer jeden, wie auch der gegenwärtigen Zeit aufzugreifen und auf sie eine Richtung weisende Antwort zu geben. Was Menschen durchgehend und fortwährend beschäftigt und bewegt, greifen die Schriften der Bibel auf, um sich damit auseinanderzusetzen. Sie berichten, wie Menschen oftmals und auf unterschiedliche Weise sich verhalten haben, damit wir uns daran orientieren und Anregungen für die eigene Gestaltung des Lebens entnehmen können. Wenn negative Stellungnahmen und verkehrte Auffassungen aufgezeigt werden, so geschieht dies, um uns davon abzuhalten.

Das Wort des Herrn erging an mich (Buch Ezechiel 35, 1)

Die Bibel ist nicht wie ein Buch vom Himmel gefallen. Ihre Entstehung verdankt sie keinesfalls dem Diktat, das Gott einem auserwählten Menschen ins Ohr geflüstert hätte. So stellen es manche Bilder dar, die eine Taube zeigen, wie sie dem aufmerksamen Schreiber eingibt, was er festzuhalten hat. Es ist die Initiative Gottes, die Menschen befähigt, ihre Glaubenserfahrungen nicht für sich zu behalten, sondern mit anderen zu teilen. Gott hat Menschen so angesprochen, dass sie sein Wort auf ihre Weise und mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln aufgezeichnet und weitergegeben haben. In der Bibel begegnet uns das „Gotteswort im Menschenwort.“ Damit ist eine doppelte Urheberchaft gemeint, die besagt, dass Menschen ihr Verständnis und ihre Sprache eingesetzt haben, um als Empfänger und Vermittler der Berichte über die Worte und Taten Gottes tätig zu werden. Wie es ihrer Auffassungsgabe, den Möglichkeiten ihrer Zeit und Kultur entsprach, so haben sie die ihnen anvertraute Botschaft Gottes in sich aufgenommen und verbreitet. Die Bibel hat daher eine göttliche und menschliche Seite aufzuweisen. Sie verdankt ihre Entstehung dem Zusammenwirken von Gott und Mensch. Ihr Werden ist in die Umstände der Lebenszeit ihrer Verfasser eingebunden. Deshalb tragen die Texte die Spuren ihres Ursprungs an sich. Die Denk- und Sprechweise, die Bilderwelt und Symbolik des Vorderen Orients haben darin ihren Niederschlag gefunden. Der zeitliche Abstand und die kulturelle Verschiedenheit sind maßgebend für manche fremdartig anmutende und schwer zu erklärende Passagen. Dieser unbestreitbare Unterschied darf nicht übersehen werden, wenn es darum geht, sich mit dem Inhalt und Sinn von biblischen Aussagen vertraut zu machen. Für das Verständnis der Worte, die Menschen ansprechen und auf Bedeutsames hinweisen sollen, muss berücksichtigt werden, was es bedeutet, dass Gott selbst als Autor am Ursprung steht, der die Entstehung der betreffenden Schrift veranlasst hat. Der lebendige und Leben

schaffende Gott hat sich zu Wort gemeldet und gewisse Menschen angeregt, beauftragt, befähigt, ihn als den Sprechenden hörbar zu machen und seine Botschaft für ihre Geschwister in verständlicher und fassbarer Weise zu erschließen. Die Menschen der biblischen Zeit (Israeliten, Juden, Christen der Frühzeit) waren imstande, ihre vielfältigen Erfahrungen mit dem wirkmächtigen Gott in der Rede-weise, die ihrer Lebenszeit entsprach, auszudrücken und zu vermitteln. Sie sind dabei durchaus selbständig tätig geworden, weil der Auftrag Gottes sie dazu bewogen hat, damit seine Geschichte mit den Menschen, wie sie diese erlebt haben, fortwirken kann und in den künftigen Generationen gegenwärtig bleibt. Hinter den Berichten und Glaubenszeugnissen steht Gott als Urheber, sodass sie mit Recht als Wort Gottes gelten. Der schriftlich fixierte Text ist nicht bloß ein Dokument, das vergangene Ereignisse berichtet, sondern beinhaltet eine Lebendigkeit, die den Leser und Hörer erfasst, der sich davon persönlich angesprochen weiß und angeregt wird, sich selbst darin wiederzufinden. Dann kommt es zur Entdeckung von Erkenntnissen und Einsichten, an die der Verfasser gar nicht gedacht hat oder überhaupt nicht denken konnte. „Die Schrift wächst mit dem Lesenden“ (Papst Gregor der Große). Auf diese Weise wird deutlich, dass beides, die Niederschrift wie die Lektüre vom Geist Gottes angeregt und begleitet wird. Was der Leser, die Leserin im Text vorfindet und in sich aufnimmt, darf den Anspruch erheben, als „Wort des lebendigen Gottes“ zu gelten. Gott spricht ebenso in die gegenwärtige Zeit hinein, in der aufgeschlossene Menschen sein Wort als Hilfe zur Orientierung entgegennehmen, wie er zur Zeit der Entstehung der biblischen Schriften zu ihren Verfassern gesprochen hatte. Diese Überzeugung drückt folgende Feststellung aus: „Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit. So wird der Mensch zu jedem guten Werk bereit und gerüstet sein“ (2. Brief an Timotheus 3, 16-17). Mit dieser Behauptung wird festgehalten, dass in den gelesenen und gehörten Worten ein Anruf Gottes ergeht, der zugleich ein Anspruch, eine Mahnung, eine Aufforderung und Ermutigung ist.



*Das Wort ist ganz nah bei dir,
es ist in deinem Mund und in deinem Herzen!*
Dtn 30, 14

P. Dr. Benno Roth OSB

Der Erforscher und Vermittler der Geschichte des Klosters Seckau und seiner Umgebung

Vortrag von P. Othmar Stary OSB in Salzburg
anlässlich der Tagung über „Benediktiner als Gelehrte“

(Foto: Bildarchiv der Abtei Seckau)



Im Jahr 1983 feierte die Benediktinerabtei Seckau das Gedenken an ihre Gründung vor 100 Jahren durch die Mönche aus der Erzabtei Beuron, die nach ihrer durch den Kulturkampf erzwungenen Vertreibung Zuflucht in der Abtei Emaus in Prag gefunden hatten. Dadurch konnte das klösterliche Leben in dem 1782 aufgehobenen Augustinerchorherrenstift wieder erstehen. Im Hinblick auf dieses denkwürdige Ereignis hatte der Historiker des Klosters, Oberstudienrat Prof. Dr. P. Benno Roth, damit gerechnet, seine bereits sechs Jahre zuvor fertiggestellte Kunsttopographie von Seckau und seiner Umgebung als gedrucktes Werk vorlegen zu können. Es war ihm jedoch nicht vergönnt, die Veröffentlichung seiner in jahrzehntelanger Forschertätigkeit gewonnenen und präsentierten Erkenntnisse zu erleben. Am Nachmittag des Festes der Erscheinung des Herrn, dem 6. Januar 1983, vollendete er sein irdisches Dasein. Bis kurz vor seinem Tod hatte er sein Lebenswerk der Erforschung der Geschichte und Kunst des Chorherrenstiftes und der Benediktinerabtei Seckau in zahlreichen anerkannten Publikationen gewidmet.

Wegmarken am Lebenslauf

Über seinen Werdegang geben die eigenen Aufzeichnungen, die er mit bewundernswerter Genauigkeit und Regelmäßigkeit geführt hatte, detaillierte Auskunft. Seine Familienchronik, die bis 1749 zurückreicht und gewissenhaft weitergeführt wurde, verzeichnet als Stammhalter Herr Johann Nepomuk Roth, der als Pfarrschullehrer in Gedna tätig war. Seine Nachkommen übten mehrheitlich ebenso den Lehrerberuf aus. Eine Ausnahme stellte der 1872 in Ellhotten, Bezirk Mies in Böhmen geborene Beamte der Stahlwerke Anton Roth dar, aus dessen Ehe mit seiner Frau Leopoldine die Söhne Anton, geb. 1898 in Krocehlav bei Kladno, Leopold, geb. 1899 ebendort, Adolf, geb. 1900 in Gröba, Eisenwerk Riesa, und

Johann, der künftige Pater Benno, geb. am 25. März 1903 hervorgingen. Johann Nepomuk Roth entstammte, seinen eigenen Angaben zufolge, einer altösterreichischen Familie. Sein Vater kam aus dem Egerland (Kladrau, wo sich ein ehemaliges Benediktinerkloster befand), während seine Mutter eine gebürtige Pragerin war. Nach dem Besuch der Volks- und Bürgerschule in Gröba-Riesa begann im September 1916



Geburtshaus von P. Benno Roth in Ellhotten in der Nähe des Stahlwerkes (Bildarchiv der Abtei Seckau)

seine weitere Ausbildung an der Oblatenschule (Untergymnasium) der Beuroner Benediktinerkongregation in der Abtei Emaus in Prag. Durch die Veränderung der politischen Verhältnisse war er gezwungen, am 11. November 1918 die Schule und die Stadt Prag fluchtartig zu verlassen, um rechtzeitig die deutsche Reichsgrenze zu erreichen. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt im Elternhaus konnte er durch die Vermittlung des ehemaligen Rektors von Emaus, P. Siegfried Reimann, der selbst in die Abtei Grüssau in Schlesien geflüchtet war, seine Schullaufbahn im Januar 1919 am Bischöflichen Gymnasium zu Mariaschein bei Teplitz (Nordböhmen), das von Jesuiten geleitet wurde, fortsetzen. Von 1919 bis 1921 besuchte Johann Roth die Oblatenschule in der Abtei Seckau, die er jedoch wegen der zu geringen Schülerzahl wieder verlassen musste, um in Mariaschein seine Gymnasialzeit mit der Reifeprüfung, die er am 22. Juni 1923 bestanden hatte, abzuschließen. Nun entschloss er sich, um Aufnahme in die Benediktinerabtei Emaus anzusuchen und wurde am 29. September in das Noviziat aufgenommen. Sein nunmehriger Ordensname Benno, Bischofs von Meißen, stellte den Bezug zu seiner Taufpfarre Riesa her, die als Expositur zur Bischofsstadt Meißen gehörte. Nach der Triennialprobe, die er am 2. Oktober 1924 abgelegt hatte, begann seine theologische Ausbildung mit dem Studium der scholastischen Philosophie in der Abtei Maria Laach im Rheinland von 1924 bis 1925, die er in den beiden folgenden Jahren in seinem Heimatkloster fortsetzte und abschloss. Das Studium der Theologie absolvierte der junge Mönch von 1926 bis 1929 in der Erzabtei Beuron, wo sich die Theologische Lehranstalt der Beuroner Benediktinerkongregation befand. Im Sommer 1927 kehrte er aber nicht mehr nach Prag zurück, da ihm wegen der zunehmenden Tschechisierung ein weiterer Aufenthalt dort nicht geraten erschien. Die Aufnahme in die Abtei Seckau wurde ihm von Abt und Konvent gewährt, sodass er am 16. Oktober 1927 vor Abt Dr. Benedikt Reetz die feierliche Profess ablegen konnte, die seine Bindung auf Lebenszeit an das monastische Leben mit sich brachte. Nach dem Abschluss des Theologiestudiums emp-

Am 1. September 1929 in der Abteikirche Seckau von Fürstbischof Dr. Ferdinand Stanislaus Pawlikowski die Priesterweihe. Am Fest Mariä Geburt, dem Gründungstag der Abtei Seckau im Jahr 1883, feierte er seine Kloster-Primiz, der am 14. September die Feier in seiner Heimatgemeinde folgte. Bereits im Wintersemester 1929/30 inskribierte er an der philosophischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz die Studienrichtungen Germanistik und Geschichte für die Erlangung der Lehrbefähigung in den Fächern Deutsch und Geschichte. Bis zum Sommersemester 1933 besuchte er die Vorlesungen aus Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik, wobei er den Schwerpunkt auf die steirische Landesgeschichte legte und unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Karl Pirchegger seine Dissertation „Besitzgeschichte des ehemaligen Augustiner Chorherren- und Domstiftes Seckau“ verfasste. Am 20. Juli 1932 wurde er zum Doktor der Philosophie promoviert. Nach weiteren Studien erfolgte die Lehramtsprüfung in Geschichte, die P. Benno am 23. und 30. Oktober 1933 ablegte, und ein Jahr darauf (22. und 24. 10. 1934) ebenso in Germanistik. Die für das Lehramt vorgeschriebene „Hausarbeit“ (heute Diplomarbeit) befasste sich mit dem Thema: „Die Osterliturgie der Seckauer Handschrift II. 756 der Universitätsbibliothek Graz ist an einem kritischen Text zu erläutern, ihre Entwicklung des Passionsspiels zu bestimmen.“ Damit



P. Benno Roth als Lehrer am Abteigymnasium
(Bildarchiv der Abtei Seckau)

war die Grundlage für die Erteilung des Unterrichts in den Fächern Deutsch und Geschichte am Abteigymnasium Seckau geschaffen. Von 1934 bis 1945 und nach der durch die Schließung der Schule und die Vertreibung der Mönche erzwungenen Pause 1945 wieder aufgenommenen Lehrtätigkeit gehörte P. Benno bis 1972 dem Seckauer Lehrkörper an. Bereits 1933 gründete er die „Seckauer Geschichtlichen Studien“, die ihm zur Veröffentlichung der historischen Forschungen zur Geschichte und Kunstgeschichte seines Heimatklosters dienen. In dieser Reihe erschienen auch bald seine beiden für die Erlangung der Doktorwürde und der Lehrbefähigung angefertigten Arbeiten. Das erste Heft trägt den Titel: „Das älteste Urbar des ehemaligen Augustiner Chorherren- und Domstiftes Seckau“ und wurde schon 1933, bemerkenswerter Weise vor dem erfolgreichen Abschluss des Lehramtsstudiums veröffentlicht. Schon bald wurden namhafte Stellen in Österreich auf die fachliche Kompetenz des Seckauer Historikers aufmerksam und drückten dies in ehrenvollen Ernennungen aus. Die Zentralstelle für Denkmalschutz im Bundesministerium für Unterricht ernannte ihn 1935 zum ehrenamtlichen Korrespondenten. Seit 1946 ist er Mitglied der Historischen Landeskommission für Steiermark. In Anerkennung seiner Verdienste, die er sich als Lehrer erworben hatte, ernannte ihn der Bundespräsident auf

Antrag des Landesschulrates am 20. Jänner 1962 zum Oberstudienrat. Die ehrenvollste Auszeichnung, das „Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse“, verlieh ihm Bundespräsident Franz Jonas mit Entschließung vom 17. Dezember 1970. Die Überreichung dieser Würdigung seiner Wirksamkeit als Historiker erfolgte während eines Festaktes in der Grazer Burg durch Landeshauptmann Josef Krainer am 26. Februar 1971. Der Antrag auf eine Auszeichnung des Landes Steiermark, den Abt Placidus Wolf am 29. Jänner 1981 gestellt hatte, wurde erst mit der von Landeshauptmann Dr. Josef Krainer jun. am 24. April 1984 unterzeichneten Urkunde erledigt. Abt Athanas Recheis nahm am 11. Dezember jenes Jahres in Vertretung des bereits verstorbenen Geehrten das „Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark“ entgegen. Nach seiner durch den Nationalsozialismus erfolgten Enthebung vom Schuldienst am 4. Mai 1938 wandte P. Benno sich der Seelsorge zu und versah 1938/39 den Dienst eines Kaplans in Übelbach und 1939/40 den eines Pfarrverwesers zu St. Peter in Gaal. Als nach der Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich am 10. April 1938 eine Volksbefragung durchgeführt wurde, gehörte der mutige Seckauer Mönch zu den wenigen Mitgliedern des Konventes, die sich dieser widerrechtlichen Maßnahme widersetzten. Mit unbeirrbarem Mut trat er in der folgenden Zeit auch öffentlich gegen den Nationalsozialismus auf und musste deshalb mit Repressalien rechnen. Die Schließung der Abtei Seckau am 8. April 1940 und der Gauverweis führten ihn zu Aufenthalten in der Abtei St. Josef in Gerleve und St. Matthias in Trier. Von Februar 1941 bis September 1945 konnte er als Seelsorger in der Diözese Gurk-Klagenfurt tätig sein. Hier war er zuerst Kirchenrektor von Stall im Mölltal, dann betreute er die Kirchen am Josefs- und Johannesberg in der Pfarre St. Paul im Lavanttal und war anschließend in Maria Rojach als Pfarrvikar eingesetzt.

Glanzlichter aus den Tätigkeitsbereichen ab 1945

Nach der Rückkehr der vom Nationalsozialismus verbannten Seckauer Mönche in ihre Abtei am 8. September 1945 nahm P. Benno seine Lehrtätigkeit am Gymnasium wieder auf und unterrichtete die Gegenstände Geschichte und Deutsch bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1972. Nach fünfjähriger Unterbrechung konnte er seine historischen Forschungen fortsetzen und bis zu seinem Tod zahlreiche beachtliche Werke fertigstellen und veröffentlichen. Dazu gehörten die jährlich in regelmäßiger Folge erschienenen Hefte der „Seckauer Geschichtlichen Studien“, zahlreiche Artikel in verschiedenen Zeitungen, die mehrfach erweiterten Kunstführer und vor allem seine beiden Bücher: „Seckau – Geschichte und Kultur Zur 800-Jahr-Feier der Weihe der Basilika“ 1964 und „Seckau-Der Dom im Gebirge -Kunsttopographie vom 12. bis zum 20. Jahrhundert“ 1984. Eine besondere Aufgabe übernahm er in der Beratung und Begleitung des Künstlers Herbert Boeckl, der von 1955 bis 1962 die Fresken in der Engelkapelle der Basilika schuf. Im Auftrag von Abt Dr. Benedikt Reetz begann Boeckl, der damals schon durch bedeutende Werke hervorgetreten war, mit



P. Benno Roth in der Boecklkapelle (Bildarchiv der Abtei Seckau)

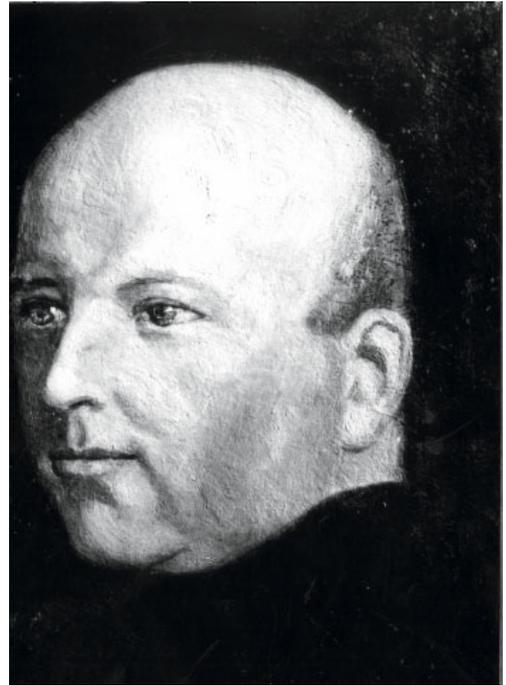
der Darstellung des apokalyptischen Lammes an der Nordwand der Kapelle, fasste jedoch den Entschluss, alle vier Wände mit Szenen der Offenbarung des Johannes, dem letzten Buch des Neuen Testaments, zu gestalten. Dazu benötigte er die theologische und biblische Unterstützung, die ihm P. Benno während der gesamten Schaf-

fensperiode hingebungsvoll gewährte. Durch diese intensive Befassung mit dem Werdegang und Inhalt dieses monumentalen Kunstwerkes war er zu seinem berufenen Interpreten befähigt, was er durch eine veröffentlichte Deutung und zahlreiche Erklärungen im Rahmen der Führungen durch die Basilika beweisen konnte. Für die weitreichende Ausstrahlung des Seckauer Mönchs sorgten die Führungen unzähliger Besucher durch die Abteikirche mit kenntnisreichen und humorvollen Erläuterungen. Dieser Aufgabe widmete er sich mit hingebungsvoller Liebe und spürbarer Freude. Seine Tätigkeit als kundiger Interpret der Seckauer Sehenswürdigkeiten ermöglichte ihm nicht nur die Vermittlung eines umfangreichen Wissens sondern auch die Deutung der Kunst als Ausdruck des Glaubens in vielfältiger Weise, worauf er besonderen Wert legte.

Quellen der Seckauer Geschichte

Die Kenntnisse über das Gewesene und Gewordene verdanken wir den vielfältigen Nachrichten, die uns überliefert wurden und den einzelnen Zeugnissen, die erhalten geblieben sind. Für die Erkundung der Geschichte des Chorherrenstiftes stehen uns wegen der Säkularisation und deren Folgen nur die mehr oder minder zufällig noch vorhandenen Bestände in den Archiven der Diözese Graz–Seckau und des Landes Steiermark zur Verfügung. Durch eine glückliche Fügung ist bis heute das bedeutsame Werk eines Chorherren als eine äußerst reichhaltige Fundgrube zugänglich geblieben. Matthias Ferdinand Gauster, der 1699 in Ilz in der Oststeiermark geboren wurde, wirkte als Chorherr in Seckau durch Jahrzehnte in verschiedenen Bereichen äußerst erfolgreich. Er versah die Ämter eines Archi-

vars, Chronisten, Chorleiters und Seelsorgers an der Kirche St. Jakob, der damaligen Pfarrkirche in Seckau. Er leitete den Chorgesang in der Basilika und sorgte für die Ausführung der Werke bedeutender Komponisten, worunter sich auch Messen und Kantaten von Johann Sebastian Bach befanden. Seine für die Überlieferung der Geschichtsdaten unschätzbare Leistung besteht in den sorgfältigen und überaus zahlreichen Aufzeichnungen, die er in mehreren von Hand geschriebenen Büchern gesammelt hat. Darunter ragen vor allem die vier Bände der „Monumenta Seccoviensia“ hervor, die neben den aufschlussreichen Texten in zahlreichen kunstvoll ausgeführten Zeichnungen die Wappen und Siegel der Pröpste und Bischöfe sowie weiterer Persönlichkeiten, viele Statuen, Altäre und architektonische Besonderheiten der Stifts- und Domkirche, die genauen Abschriften von Urkunden, Initialen und andere Buchmalereien enthalten. Die Reihe der Pröpste und die Ereignisse während ihrer Amtszeit sind in den Bänden des „Praesulatus Seccoviensis“ verzeichnet. Damit ist eine Geschichte der Pröpste vor allem von 1480 bis 1510 im noch vorhandenen Band III greifbar. Es handelt sich dabei um die Regierungszeit des hervorragenden Propstes Johannes Dürnberger, auf den einige beachtliche Kunstwerke, wie der spätgotische Maria-Krönungsalter, zurückgehen. Weitere Auskünfte über das Wirken der Kloostervorsteher bieten die Werke „Collectanea ad Praesulatum Seccoviense“, deren Untertitel lautet: „Scripta chronologica Cathedralis et exemptae Regularis Canoniae Seccoviensis“ und die tagebuchartigen Aufzeichnungen ab 1740, die während der Lebenszeit des Chronisten Gauster entstanden sind. Ihr Titel lautet: „Diarium Seccoviense ab anno supra millesimum septingentesimum quadragesimo“ (1740). Die im heutigen Archiv der Abtei Seckau vorhandenen Folianten, die dem Archivar Matthias Ferdinand Gauster zu verdanken sind, stellen nur einen Teil der von ihm stammenden Aufzeichnungen dar. Auch das Diözesanarchiv in Graz bewahrt von ihm geschaffene Werke auf. Bei seinen Forschungen über die Geschichte und die Kunstwerke der Chorherrenzeit konnte P. Benno auf die von Gauster gesammelten Informationen zurückgreifen. Dies gilt hauptsächlich für seine in den „Seckauer Geschichtlichen Studien“ veröffentlichten Beiträge, die sich mit dem Gründergrab, der Grabstätte des letzten Minnesängers Ulrich von Liechtenstein befassen, Einblicke in das Kunstschaffen der Seckauer Pröpste Johannes Dürnberger und Gregor Schärtinger und



P. Benno Roth, Portrait gemalt von Br. Lukas Reichert (Bildarchiv der Abtei Seckau)

ihrer Nachfolger in der Zeit des Spätbarock bieten, für die Darstellung der ehemaligen Innenausstattung der Basilika, die Baugeschichte und Bildmotive des Habsburger Mausoleums, die Pranker Totenschilder und das Wirken von Peter Franz Carlone als Seckauer Baumeister von 1658 bis 1682, dessen Pläne für die barocke Umgestaltung der Klosteranlage erhalten geblieben sind. Die anlässlich des 800-jährigen Kirchweihjubiläums 1964 durchgeführte Umgestaltung des Chorraumes der Basilika brachte auch die Restaurierung und Aufhängung der romanischen Kreuzgruppe über dem Altar mit sich. Dieses Ereignis veranlasste P. Benno, sich mit der Datierung dieses einzigartigen sakralen Kunstwerkes zu beschäftigen. Die Freilegung der romanischen Säulen am Eingang zum Kapitelsaal, der sog. Ursprungskapelle, im Jahr 1982 bot dem Seckauer Historiker die Gelegenheit, sich mit der Ikonographie der Kapitellornamente zu befassen. Beide eingehenden Auseinandersetzungen mit den vorgebrachten Theorien sind in den „Seckauer Geschichtlichen Studien“ zu finden. Im Hinblick auf die Hundertjahrfeier der Besiedlung Seckaus durch Beuroner Benediktinermönche im Jahr 1883 hatte P. Benno bereits in den „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige“ Band 93 (1982) den Aufsatz mit dem Titel „Warum und wie kam es zur Wiederbesiedelung des ehemaligen Augustinerchorherren- und Domstiftes Seckau 1883?“ veröffentlicht. Es war dies die letzte historische Arbeit bevor er am Beginn dieses denkwürdigen Jahres die irdische mit der himmlischen Heimat vertauschen durfte. In der Erinnerung seiner Mitbrüder, Bekannten und Fachkollegen lebt P. Benno fort als der eifrige und kenntnisreiche Erforscher und beliebte Vermittler der Geschichte und Kunst von Seckau, als der überzeugende und treue Mönch und Priester, als energischer, wortgewaltiger und unverdrossener Kämpfer für die Wahrheit und Menschenwürde.

Psalm 23

*Brot und Heimat und die schützende Hand des guten Hirten
besingt der Psalmist vor dreitausend Jahren.
Nicht an Brot mangelt es dem Menschen unserer Tage,
Brot geht vielmehr den Weg zum Müllberg der Satten.
Nicht den Hungertod müssen wir fürchten,
unser Leben zerbricht am Überfluß, am verweigerten Brot.
Es ist Zeit, herabzusteigen vom Gipfel der Fülle,
Brot und Mensch seine Würde zu geben am Tisch des Vaters.*

aus: Ana Schoretis. Aushalten.
Gedichte und Annäherungen an Gott

Seckauer Weinfuhren über die Gleinalm vor 350 Jahren

eine Recherche von Josef Hasitschka
im Steiermärkischen Landesarchiv



Einachsiger Karren mit Weinfass. Klein 1815.

Anmerkung der Redaktion: Zum Erlebnistag im Freilichtmuseum Stübing am 29. September 2019 organisierte DI Albert Schweizer aus St. Georgen ob Judenburg eine dreitägige Säumerwanderung, deren Ausgangspunkt am 26.9. Seckau war. Knapp 25 Säumer und Begleiter aus Deutschland, Schweiz und Österreich begaben sich mit rund 15 Tragetieren auf die historische Handelsroute über die Gleinalm in den Grazer Raum. Natürlich durfte ein entsprechender Transportauftrag mit Ware ebenso wenig fehlen wie die Feier einer Andacht mit Segnung der Tiere, die P. Gabriel Reiterer frühmorgens im Klosterhof vornahm.



Start zur Säumerwanderung im Klosterhof mit Tiersegnung (Foto: Markus Beren)

Wenige wissen von der Bedeutung alter Handelswege, die einen Seckau-Bezug haben, weshalb wir das Säumertreffen zum Anlass nehmen, den Beitrag von Josef Hasitschka (Admont), der selbst Teilnehmer gewesen war, nachfolgend abzdrukken. Unter dem Begriff Saum versteht man eine Traglast für ein Saumtier. Die Belastung des Tieres war jedoch seit dem Mittelalter unterschiedlich, von unter 100kg aufwärts bis 150kg. Tragsattel mussten also angesichts der oft tagelangen Beanspruchung entsprechend stabil sein...

Weinfuhren über die Gleinalm waren Sondertransporte

In die Sparte Sondertransport fallen jene 300 bis 400 Weinfässer, welche im 17. Jahrhundert jährlich von Übelbach, Wegscheid oder Kainach über die Gleinalm bis in das Domstift Seckau geführt wurden.

Ein großes Weinfass war mit einem Startin (566 Litern) Wein befüllt. Mit dem Gebinde aus schweren Eichenkufen wiegt es über 600 kg – viel zu schwer für Saumtiere. Auch die Umfüllung in halbe Startinfässer nutzte nichts – sie mussten mit Fuhrwerken transportiert werden. Auf den Steilstücken bis auf die Alm konnten auf den schmalen Wegen nur einachsige Karren fahren. Manchmal waren es „Anzwagen“ (Wagen mit Gabeldeichseln, in die man die Zugtiere mit Tandemzug spannte). Oft wurden Ochsen als Zugtiere eingesetzt.



Säumerwanderung 2019 über die Gleinalm (Foto: Markus Beren)

Fuhrwerken war teuer: Seit dem Mittelalter wurden sperrige oder schwere Transporte aus dem steirischen Unterland muraufwärts über Straßen und zum Teil auf Flößen geführt. Die landesfürstlichen Städte Graz, Bruck und Leoben schnitten durch Niederlagspflicht und Maut ordentlich mit und wurden durch den Handel wohlhabend. Der Landesfürst unterstützte diese Handelswege im Tal. Gab es mautfreie Ausweichwege über Pässe, versuchte er dies zu unterbinden (z.B. Friedrich III. durch das Saumverbot über die Gleinalm 1489).



Weinfuhrkarte (gez. F. Pichler, 1966)

Gemischtes System aus Lohnfuhren und Robotfuhren

Die großen Grundherren wie die Stifte Admont, Seckau oder St. Lambrecht durften zwar durch Privilegien der Mautfreiheit ihre Lebensmittel verführen. Sie trachteten allerdings, die teuren Lohnfuhrkosten durch Robotleistungen ihrer Untertanen zu verbilligen. Das Kloster Seckau zum Beispiel hatte in den Weingegenden Witschein, Ehrenhausen, Luttenberg und Radkersburg Untertanen, welche in billigen Robotfuhren die verschiedenen Weine bis nach Graz oder nach Voitsberg lieferten. Dort übernahmen Lohn- oder Gedingfuhrleute die Last und führten sie bis Gratwein oder im Süden der Gleinalm bis Kainach. Östlich und südlich der Gleinalm waren Untertanen des Stiftes Rein, jene von Voitsberg oder im Übeltal jene von Waldstein gegen ordentlichen Fuhrlohn bereit, je ein Fass mit leichten einachsigen Karren (Karretten) die steilen Waldwege bis auf den Gleinalmsattel zu bringen. Dort wurde „umgehoben“ (deshalb heißen solche Almen auf den Pässen der Weststeiermark „Hebalmen“, z. B. die gleichnamige Hebalm, die Stubalm und die Weinebene – eigentlich eine Wein-Heb). Von der Gleinalm übernahmen Untertanen von Seckau, die im Gleintal siedelten, per Robot die Fässer auf Karren, hoben sie unten am Beginn der Fahrstraße noch einmal auf Robot-Fuhrwerke um, welche das kostbare Nass endlich in die

Keller des Chorherren-Stiftes Seckau führten. Diese Gleintaler Fuhrroboter hatten, wenn sie von den Übelbacher Boten aufgefordert wurden, rechtzeitig an den Vormittagen die leeren Gebinde auf die Alm zu bringen, damit sie von den Lohnführern als Gegenfuhr übernommen und ins Tal gebracht werden konnten.

Die Steilstrecken zur Gleinalm mit organisatorischen Hindernissen

Was konnte alles den Transport behindern? Vor allem die zeitliche Koordinierung: Boten mussten rechtzeitig Tage zuvor über den Pass geschickt werden, welche die Ware auf dem Gleinalmsattel ankündigten. Denn um 12 Uhr mittags war Übergabe auf der Alm. Zum andern mussten die Übelbacher, die Wegscheider und Kainacher Untertanen verlässlich die Depots in Gratwein und Voitsberg abbauen, damit kein zu großer Rückstau der kostbaren Ware entstand.

Zum dritten durften sich die Lohnführer nicht am Wein vergreifen. Letzteres scheint derart überhand genommen zu haben, dass sich Seckau im Jahre 1677 genötigt sah, offizielle Kontrakte mit dem Stift Rein, 1681 mit Voitsberg und 1703 mit der Herrschaft Waldstein in Übelbach als Grundherrn der weintrinkenden Fuhrleute zu schließen. Der Kontrakt mit dem Stift Rein betraf die stiftischen Untertanen in Wegscheid:

Der Kontrakt gegen unziemliches Weinsaufen

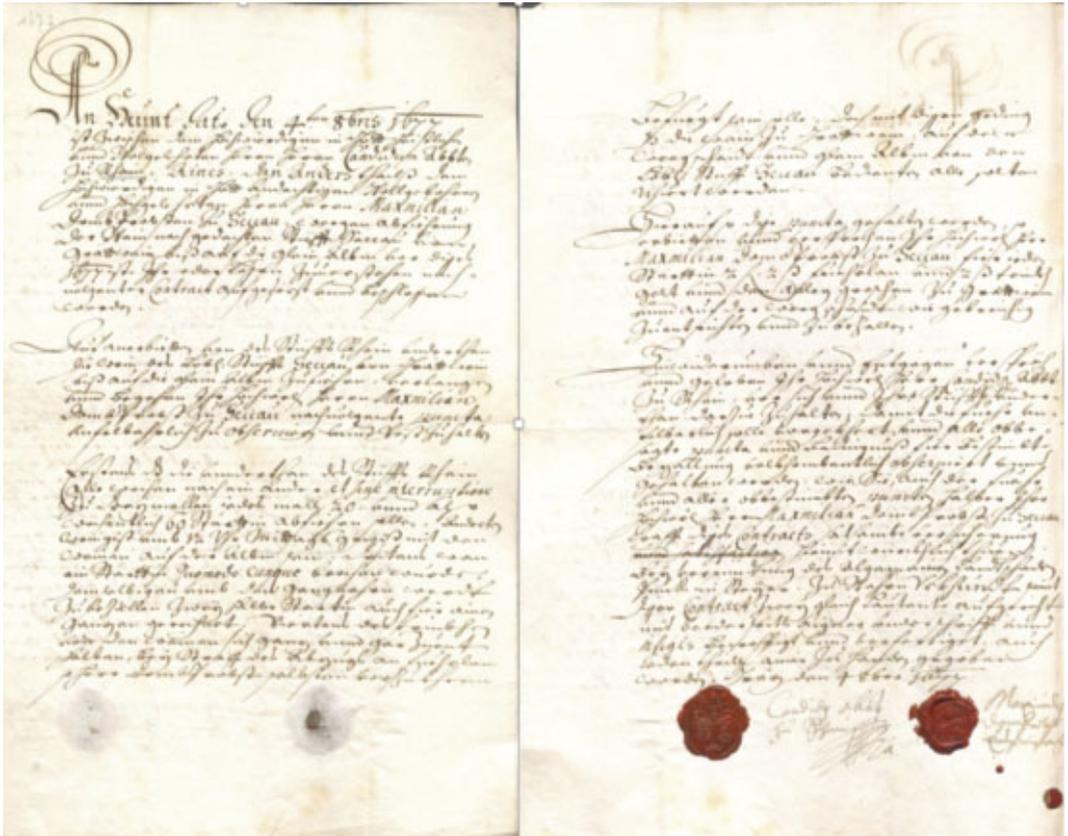
Am 4. Oktober 1677 ist zwischen dem hochwürdigen Herrn Candidus Abt zu Rein und hochwürdigen Herrn Maximilian Dompropst zu Seckau wegen Abführung der Weine nach Stift Seckau von Gratwein bis auf die Gleinalm nachfolgender Contract aufgesetzt und beschlossen worden.

Auf Anerbieten von des Stiftes Rein Untertanen, die Weine des löbl. Stiftes Seckau von Gratwein bis auf die Gleinalm zu führen, verlangen und begehren Ihr hochwürdiger Herr Maximilian Dompropst zu Seckau nachfolgende Puncta unfehlbarlich zu observieren und festzuhalten:

Erstens dass die Unterthanen des Stiftes Rein alle Wochen nacheinander et sine interruptione (ohne Unterbrechung) zu dreimalen jedes mal 20 und also wöchentlich 60 Startin abführen sollen.

Anderten wenigst um 12 Uhr mittags gewiss mit den Weinen auf der Alm sein;

Drittens wenn ein Startin quomodo cunque (wie auch immer) brochen würde, dann selbigen um den gangbaren Wert zu bezahlen. Zwei halbe Startin auch für einen ganzen gerechnet.



Contract zwischen Abt Candidus zu Rein und Dompropst Maximilian zu Seckau

Viertens des Trinkens von den Weinen sich ganz und gar zu enthalten bei Strafe des Abzuges an Fuhrlohn, so Herr Dompropst selbst vorzukehren befugt sein solle, doch mit diesem Geding (mit dieser Bedingung), dass die Weine zu Gratwein, auf der Wegscheid und Gleinalm von den löblichen Stift Seckau Bedienten alle sollten visiert (kontrolliert) werden.

Hierauf so diese Puncta gehalten werden, so erbieten und versprechen Ihr hochw. Herr Maximilian Dompropst zu Seckau für jeden Startin 2 Gulden 2 Schilling Fuhrlohn und 2 Schilling Trinkgeld und den Ableg-Groschen zu Gratwein und auf der Wegscheid wie gebräuchlich zu entrichten und zu bezahlen.

Hinwiederum geloben Ihr hochw. Herr Candidus Abt zu Rein für sich und Ihr Stift, die Untertanen dazu zu verhalten, damit die Fuhr unfehlbarlich solle vorgekehrt und alle obbesagten Puncta und Bedingnisse für bestimmte Bezahlung vollkommen observiert (beobachtet) und gehalten werden, wie sie, auch der Fuhr und alle obbestimmten Puncta halber Ihro hochw. Herr Maximilian Dompropst zu Seckau kraft dieses Contracts hat sämtliche Versicherung hiemit wirklich (zu) tun.

Von den Weinhütern öffentlich beim Trinken ertappt

Verzeichnis derjenigen reinerischen und wegscheiderischen Bauern oder Seckauerischen Weinfuhrleute, und selbiger Knecht, so von Gratwein aus bis in die Wegscheid, und von dannen bis auf die Gleinalm, um Bezahlung und Trinkgeld über (= trotz) Ihrer gnädigen Herrschaft höchsten Verbot gleichwohl aus den damalen geführten Seckauerischen neuen Weinen getrunken und von den Weinhütern öffentlich ertappt worden.

Lorenz Weinhüter sagt aus, folgende Weinfuhrleute hätten trotz des Abwehrens und Zusprechens des Weinhüters getrunken:

Der Eder und sein Knecht. Paul Lipp und sein Knecht. Jänzer. Dräxler. Mocky Hansel. Grobenwarter. Hötter. Rinner ein Bauer. Brasy Bauer. Pitter am Plösch. Wolf Bauer. Pölz in Eisbach. Simon Pammers Sohn. Adam Bauer in der Auen. Amtmann zu Judendorfs Knecht.

Hoffischer namens Matthies sagt aus, diese nachfolgenden hätten auch getrunken aus der Wegscheid bis auf die Gleinalm:

Des Krautwascher Sohn. Prißels Sohn. Nickl Bauer hett gleich wollen trinken. Syggen. Puckler ist dreimal ertappt worden. Dieser Puckler, weil es damals auf der Gleinalm solchen groben Nebel gehabt, sich ganz vollgetrunken, das ist zum viertenmal. Pager der Bauer selbst. Fraßler Knecht. Des Aller Sohn. Pucklers Bruder. Bischof ein Bauer. Des Danner sein Zusetzer (Gehilfe). Clement der Stallknecht berichtet ingleichen, diese nachfolgenden hätten aus der Wegscheid bis auf die Gleinalm getrunken: Unter Mackhe hat getrunken und auf sein (des Weinhüters) Zusprechen hat er, Mackhe dem Clement als Weinhüter einen Streich mit dem Ochsen Garst gegeben (wohl Gart – Treibstecken), wovon der Fuhrherr gute Wissenschaft (benachrichtigt worden ist). Holtzl hat getrunken. Bartl Bauer und sein Zusetzer. Huber der Bauer selbst. Wenter des Goschen Zusetzer. Nonners Knecht. Des Danners Zusetzer, den er Bauer selbst hat trinken lassen.

Weintrunk in Maßen erlaubt

25 Jahre später konnte der Amtmann von Übelbach als Sprecher der Fuhrherren (Eggwirt, Nußthaler, Samersacher und Graf), welche unter dem Schutz der Eggenbergischen Herrschaft Waldstein standen, einen besseren Fuhrlohn verhandeln. Die Vertragspunkte von 1703 lauteten:

Erstens wenigstens 50 Startin Wein pro Woche auf die Gleinalm zu führen,

Zweitens sollte wenigstens einer der Fuhrherren sowohl bei der Auflag als auch Abfuhr und wiederum (oben) bei der Ablegung der Weine persönlich dabei sein.

Drittens sollten die Fuhrherren für Schäden aufkommen, welche durch übermäßiges Trinken entstehen, so in Erbrechen eines Weins oder auch durch die ungleiche Ansg den Seckauerischen in der Glein wohnenden Untertanen.

Seckau musste dagegen von Gratwein bis Übelbach Fuhrlohn von 1 Gulden pro Startin Wein, von Übelbach bis auf die Höhe 2 Gulden pro Startin bezahlen. Der Fuhrlohn war nun also gestaffelt. Für Fuhrleute mit schweren Wagen im ersten Teil ein guter Lohn, konnten sie doch dort zwei Fässer auf einmal führen.

Trinkstätten

Es sollen aber die Fuhrleute in Trinkstätten (eine zwischen Gratwein und Übelbach, die zweite auf dem Weg zur Gleinalm) nur allezeit den vierten oder fünften Startin, welche man ihnen zum Trinken offenlassen, in die übrige aber nur Hufnägel zum Dampfziehen schlagen wird, dem Trunk genießen, wofern aber über diese gewöhnliche zwei Trinkstätten ein oder anderer Fuhrmann einen Exzess

verüben, trinken oder aber einen Startin anbohren und eröffnen solle, so solle er eo ipso facto (= aus diesem Grund) das halbe Fuhrlohn verloren haben. (Dampfziehen bedeutet, den Druck aus einem vollen Fass mit jungem Wein, noch dazu in Seehöhe bis 1500 Meter, auszulassen.)



Vorbei an Wegkreuzen, Säumerwanderung 2019 (Foto: Markus Beren)

Resume: Das Mischsystem von Robot- und Lohnfahren führte zu langwierigem Umladen mit einer aufwändigen Organisation. Zusätzlich mussten die Fässer vor der „Erbrechung des Weins“ geschützt werden. Insgesamt boten die Lohnfahren durch heimische Bauern einen guten Nebenverdienst.

Quellen: Steiermärkisches Landesarchiv, Archiv Seckau K. 800, H. 1789

*Christliche Verkündigung ist kein Zeitvertreib.
Sie ist Frucht des Lebens und Auswirkung eines normalen Lebens.
Madeleine Delbrel*

Diakonenweihe in der Basilika Seckau am 15.12.

von zwei Steirern und einem Kärntner auf dem Weg zum Priesteramt

© 2019 Katholische Presseagentur KATHPRESS, Wien, Österreich



Foto: Gerd Neuhold

Der Dienst des Diakons ist nach den Worten von Bischof Wilhelm Krautwaschl gerade in einer von „Machtkategorien“ geprägten, komplexen Welt weiter hochaktuell. Diakone zeigten eine Alternative auf - als "Menschen, die den Schritt zum 'darunter' vorleben", sagte der Grazer Bischof am dritten Adventsonntag in der Basilika Seckau bei der Weihe von drei Priesteramtskandidaten zu Diakonen. Letztere seien für die Kirche eine notwendige „zeichenhafte Erinnerung, worum es uns geht und was unsere Berufung als Getaufte und Gefirmte ausmacht“ - nämlich das Dienen nach dem Vorbild von Jesus Christus.

Die Welt von heute brauche „Menschen, die ihr das zurückgeben, was ihr vielfach abhanden gekommen zu sein scheint: Liebe, füreinander eintreten, da sein, zu Diensten sein“, betonte Krautwaschl. Im Dienst liege das „Maß für das Leben christlicher Gemeinschaft“; in der Hinwendung zu den Armen, Kranken und Notleidenden liege die „Kraft der Kirche“, so der Bischof weiter, „denn durch sie lernen wir das Evangelium, das zu verkünden uns aufgetragen ist, neu kennen“.



Bischof Wilhelm Krautwaschl (Foto: Neuhold)

Sich ganz und vorbehaltlos für andere einzusetzen, nannte Krautwaschl als Grundmerkmal christlicher Identität. Dies gelinge am ehesten durch die - bei der Weihe zum Diakon versprochene - ehelose Lebensform. Wenngleich diese derzeit im Zuge der Amazonien-Synode verstärkt „Anfragen und Infragestellungen“ ausgesetzt sei, handle es sich dabei um die „Entäußerung bis ins Letzte aus Liebe“ und um das „Unterwegssein in den Fußstapfen Christi“.

Wie Krautwaschl in seiner Predigt anmerkte, können die drei Diakone in ihren Dienst einiges an „Lebensgeschichte“ einbringen.



v.l.n.r.: Diakone Markus Schöck, Robert Thaler, Dominik Wagner (Foto: Gerd Neuhold)

Unter ihnen ist der Obersteirer Markus Schöck (42), der bis 2014 Vizebürgermeister von Knittelfeld sowie auch Bezirksleiter des Roten Kreuzes war. Die Anfrage als 16-jähriger seines damaligen Kaplans und heutigen Bischofs Wilhelm Krautwaschl, ob er nicht Priester werden wolle, habe er seither immer mit sich getragen, sagte der in Kraubath (Bezirk Leoben) geborene Priesterseminarist der "Kleinen Zeitung" (Sonntag).

Der zweite für die Diözese Graz-Seckau geweihte Diakon ist der aus Mitterdorf an der Raab (Bezirk Weiz) stammende Dominik Johannes Wagner (26), derzeit Pastoralpraktikant im Pfarrverband Vordernbergtal.

Als dritter wurde für die Diözese Gurk-Klagenfurt Robert Thaler (40), derzeit Pastoralpraktikant in Spittal, geweiht. Thaler stammt aus Möllbrücke in der Gemeinde Lurnfeld und war vor seinem Eintritt ins Priesterseminar Informatiker.

*Mögest du morgens voller Erwartung und abends voller Weisheit sein.
Möge dir stets bewusst sein, dass es immer zwei Dinge sind,
die den Hunger eines Menschen stillen: eine Scheibe Brot und ein gutes Wort.
Möge dein Lächeln für den, der friert, der beste Mantel aus Lammfell sein.
Ich wünsche dir die Gabe des Humors und die stete Bereitschaft
für einen erfrischenden Spaß.*

***Irischer Segenswunsch
aus: Elmar Simma. Dem Leben zulächeln***

Kurznotizen aus dem Konvent

Die Novizen Br. Augustinus und Br. Konrad (Foto:
Abtei Seckau)



P. Prior Administrator Johannes Fragner, der seit 2010 unsere Gemeinschaft geleitet hatte, teilte nach seiner halbjährigen Sabbatzeit mit, dass er für eine Ende Juni fällige Wahl nicht mehr zur Verfügung stehe. Daraufhin hat Abtpräses Dr. Albert Schmidt uns eine dreimonatige Frist eingeräumt, um einen neuen Oberen zu finden und zu wählen. Da unter uns augenblicklich niemand für diesen Dienst in Frage kommt, versuchten wir einen Mitbruder aus einem österreichischen oder deutschen Kloster dafür zu gewinnen, erhielten jedoch bisher nur Absagen. Deshalb musste eine Verlängerung der benötigten Zeit für die Suche nach einer geeigneten Person beantragt werden, die bis Ende März 2020 läuft. Seit Anfang Februar leitet nun bereits Subprior P. Othmar Stary im Auftrag des Abtpräses die Gemeinschaft interimistisch bis zur Wahl bzw. Einsetzung eines definitiven Oberen.

Für unsere Jahresexerzitien vom 1. bis 6. September konnten wir P. Michael Fritz OSB aus dem Priorat St. Josef in Roggendorf gewinnen. Er regte uns an, wesentliche Aspekte der Benediktusregel neu ins Auge zu fassen und bewusster umzusetzen.

Die Exerzitien waren für unsere beiden Postulanten, die seit Ende Februar ihre erste Bewährungszeit im klösterlichen Leben bestanden hatten, zugleich die intensive Vorbereitung auf den Beginn ihres Noviziates. Am 15. September, einen Tag vor unserem Kirchweihfest, empfingen Andreas Neubauer aus Ebensee in Oberösterreich als Bruder Augustinus und Josef Papst aus Weißkirchen in der Steiermark als Br. Konrad das Ordensgewand. An der Feier während der Mittagshore, die im Kapitelsaal stattfand, nahmen auch Angehörige teil.

Am Samstag, 21. September 2019 feierte in der Kirche des Marienheimes Gablitz Pater Martin Vock OSB sowohl sein diamantenes Priesterjubiläum (60 Jahre) als auch sein 25-jähriges Wirken als Seelsorger im Marienheim.

„Sweet Dreams – ein traumhaft süßer Abgang“ – Maturaball der 8. Klasse

Unter dem Motto „Sweet Dreams – ein traumhaft süßer Abgang“ stand der heuer erste Maturaball im Murtal im VAZ Judenburg. Im Laufe dieser süßen Ballnacht konnte für den einen oder die andere vielleicht auch ein Traum in Erfüllung gehen – sei es bei der Tombola, der Polonaise oder beim Zuhören der diesjährigen Bands (Hakuna Matata & Two for You). Außerdem legte heuer erstmals das DJ-Duo lost_taste im Gewölbekeller auf. „Für mich war es eine wirklich traumhaft süße und unvergessliche Ballnacht“, so Klassenvorstand Mag. Dominik Kandutsch.



Kulturreise Italien/Venedig



“May you live in interesting times“ – so das Motto der Biennale in Venedig. Die Netzwerk:Kunst-Gruppe der 6. Klasse führte es gleich zu Schulbeginn in diese einzigartige Lagunenstadt, um dort nicht nur Meer- und Stadt-, sondern auch Kunstluft bei der diesjährigen Biennale, die vielfältige Herausforderungen unserer Zeit zum Thema macht, zu schnuppern.

Sprachreise United Kingdom/London

From October 6th to 14th, our 7th grade travelled to the beautiful United Kingdom. During the first week we got an insight into a British household on account of our kind host family. The day started with an instructive forenoon at the language school H2 where we boosted our self-confidence regarding the English language and also improved our English skills, while sundry villages were visited in the afternoon. Finally, we spent the last four days of our trip in London.

Alexandra Benchea, 7. Klasse



Exkursion Landesgericht Leoben

Die Landesgerichte sind in erster Instanz für alle Rechtssachen mit einem Streitwert von über 15.000 Euro und bestimmte Arten von Rechtssachen zuständig. Aber auch der Strafrechtsbereich fällt in die Zuständigkeit der Landesgerichte. Davon konnten sich Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse bei der Exkursion „Justiz macht Schule“ im Rahmen des Unterrichtsfaches „Geschichte und Politische Bildung“ – unter der Leitung von Frau Mag. Jessica Hartleb – überzeugen. „Als besonders spannend empfanden wir die Verhandlungen, die wir an diesem Tag besuchen durften“, so eine Schülerin der 8. Klasse.



Theaterfahrt Schauspielhaus Graz

Im Privatsanatorium „Les Cerisiers“ gibt sich Fräulein Doktor Mathilde von Zahnd redlich Mühe mit ihren Insassen. Ihre drei Musterpatienten sind Einstein, der auf der Geige übt, Möbius, der mit König Salomo konferiert und Newton, der nicht ohne Allongeperücke unter die Leute geht. Die drei Mächtegern-Physiker leben in friedlicher Verrücktheit, bis ein schreckliches Unglück geschieht.



Und genau dieses Szenario wurde mit großer Begeisterung bestaunt: Bei einer Theater-Exkursion nach Graz mit vorbereitendem Workshop vor Ort – unter der organisatorischen Leitung von Frau Mag. Margret Held – konnten Schülerinnen und Schülern der 6., 7. und 8. Klasse Theaterluft schnuppern. Schauspieler Oliver Chomik stellte sich zuerst interessanten Fragen und erzählte aus seinem Alltag als Darsteller.

Im Anschluss daran folgte der kreative Teil des Workshops, bei dem sich die Schülerinnen und Schüler aktiv mit dem Theaterstück auseinandersetzten. „Es war eine großartige Inszenierung“, so eine Schülerin der 6. Klasse dann am Abend nach der Aufführung.

Erster Schul-Cup im Orientierungslauf

Bei traumhaftem Herbstwetter nahmen dreißig Schülerinnen und Schüler von der 1. bis zur 8. Klasse am ersten Schul-Cup im Orientierungslauf in Bad Waltersdorf erfolgreich teil. Mit einigen Top-10-Platzierungen und mit viel Motivation für die nächsten Läufe im Frühjahr sind alle glücklich aber müde nachhause gekommen.



„Running School“-Bezirksmeisterschaften Murtal



Auch heuer gab es bei den „Running School“-Bezirksmeisterschaften Murtal in Zeltweg wieder tolle Erfolge für unsere Schülerinnen und Schüler. Bei herrlichen Wetterbedingungen gelang den Mädchen in der Gruppenwertung bei allen Jahrgängen ein Podestplatz. Bei der Einzelwertung gab es drei erste Plätze, zwei zweite und einen dritten Platz. Aber auch unsere Burschen erkämpften in der Gruppenwertung zwei erste und einen zweiten Platz. In der Einzelwertung wurden zwei zweite und ein dritter Platz erlaufen.

Latein Übersetzerwettbewerb am 11.10.2019 in Melk

VIII. Certamen Latinum Benedictinum. - Schon zum achten Mal veranstaltete das Stift Melk einen Lateinübersetzerwettbewerb, der das Leben und die Regeln des heiligen Benedikt zum Thema hat. Zum zweiten Mal seit langer Zeit war heuer wieder auch das Abteigymnasium Seckau mit den Teilnehmerinnen Karin Parson und Hanna Zarfl (beide aus der achten Klasse) vertreten. Insgesamt nahmen 29 katholische Privatschulen aus Österreich und auch Deutschland teil, die je zwei KandidatInnen zum Bewerb schicken konnten. Am Eröffnungsabend mussten alle TeilnehmerInnen ihre eigene Schule präsentieren, was sie zum Großteil auf sehr amüsante und interessante Weise taten. Auffallend war, dass trotz des widrigen Zeitgeistes fast alle Schulen noch einen humanistischen Zweig vorweisen konnten, den die SchülerInnen mit großem Stolz erwähnten.



Am nächsten Tag fand für die SchülerInnen eine vierstündige Klausur statt, in der sie nicht nur ihre Übersetzungsleistungen unter Beweis stellen, sondern auch noch zwei Interpretationen anfertigen mussten. Die Begleitlehrer hörten in der Zwischenzeit einen Vortrag zum Thema „Neufunde lateinischer Texte aus der christlichen Spätantike“, wurden durchs Stiftsarchiv, den Gartenpavillon und am Nachmittag durchs Kloster geführt. Auch für die SchülerInnen stand am späten Nachmittag eine Stiftsführung am Programm.

Am Abschlusstag wurde im festlichen Rahmen die Preisverleihung vorgenommen, wobei der Ababt Dr. Burkhard und der Schulqualitätsmanager für Wien und Niederösterreich Dr. Fritz Lošek ihre Festreden entweder ganz oder zum Teil in lateinischer Sprache hielten und die jungen translatores würdigten. Vor allem Dr. Lošek wies auf die wichtige Bedeutung der humanistischen Bildung fürs gesamte Leben hin.

Für uns alle war es ein großes Erlebnis dabei gewesen zu sein, da neue Kontakte hergestellt und alte erneuert werden konnten. Außerdem war es eine Freude zu sehen, wie viele junge Menschen sich noch für die alten Sprachen begeistern lassen.

AGS goes Fridays for future

How dare you?", fragt Greta Thunberg Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft und meint damit die Ausbeutung unseres Planeten und vor allem das Nicht-Handeln gegen die Klimaerwärmung. Mit Fridays for Future hat sie eine Bewegung ins Leben gerufen, die jungen Menschen eine Stimme gibt, für die Zukunft unserer Erde aufzustehen.

Als Lernende einer Schule, in der Globales Lernen großgeschrieben wird, durften Schülerinnen und Schüler der Oberstufe bei der Großdemonstration am 27.09.2019 in Graz, an der insgesamt mehr als 8000 Menschen teilnahmen, nicht fehlen.



Alt-Seckau

Weitere aktuelle Infos

sind zu finden unter: www.alt-seckau.at

(Maturatreffen, AS1964)



Matura-Jahrgang 1964 begeht Jubiläum 55 Jahre!

Am Dienstag, 10. September 2019, trafen nach und nach 27 Teilnehmer an diesem Treffen im JUFA in Seckau ein. Auch einige Frauen von bereits Verstorbenen halten die Verbindung zu Seckau und den Klassenkameraden aufrecht. Sobald sich alle an die Luft in Seckau gewöhnt hatten, begleitete uns Anton zum Friedhof. Dort besuchten wir die Gräber beginnend mit Bruder Bernward bis hinauf zu Professor Spenger. Bei unseren Vorgesetzten zündeten wir zum Gedenken eine Kerze an. Anton Auerböck konnte zu jedem der Begrabenen ein zwei Sätze zum besseren Verständnis vortragen. Mehrere Mitschüler streuten Erlebnisse mit den Lehrern und Brüdern ein. Es ist jedesmal ein kleines Wunder, wenn vor unserem geistigen Auge lang vergangene Ereignisse vorbeiziehen.

Nach dem gemeinsamen Abendessen im JUFA stellte Karl Weber alle Verstorbenen unserer Klasse in Form einer fiktiven Fußballmannschaft vor. Ein Film über einen Tag in unserer Zeit in Seckau machte uns allen bewusst wie lange das schon her ist. Bis spät am Abend wurden viele Erinnerungen und gemeinsame Erlebnisse ausgetauscht.

Um 10 Uhr am Mittwoch begrüßte uns der Direktor der Schule Herr Magister Wilhelm Pichler. Er erläuterte uns den derzeitigen Stand der Schule und wie es in Zukunft weitergehen soll. Dass die Griechische Sprache nicht mehr weiter angeboten werden wird, hat manche verwundert. Da es aber immer weniger Lehrer für dieses Fach gibt, muss man diese Entscheidung akzeptieren. Das Angebot an Fremdsprachen mit Englisch, Italienisch, Spanisch und Französisch lässt kaum Wünsche offen. Neu im Lehrplan der Schule ist das Fach „Netzwerk Kunst“ und das Fach „Netzwerk Körper“. Im Anschluss an diesen sehr informativen Vortrag führte uns Anton durch die Räumlichkeiten der Schule. Da es keine Internatschüler gibt,

konnten die ehemaligen Schlaf- und Wasch-Räume komplett neu gestaltet werden und erzeugten so manchen AHA-Effekt. Auch wurden alle ehemaligen Werkstätten, wie die Buchbinderei, zu Klassenzimmern oder entsprechenden Kabinetten umgewandelt.



Beim anschließenden Besuch der Basilika hatten wir das Glück, dass gerade eine Führung von statten ging und wir daher das Mausoleum, die Bischofskapelle und auch die Böcklkapelle besichtigen konnten. Letztere war ja während unserer Schulzeit im Jahre 1960 fertig geworden. Dass der Künstler dort sich selbst und auch andere Personen aus seinem Umkreis verewigt hatte war den Meisten von uns neu.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen beim Hofwirt verabschiedeten wir uns voneinander mit der Hoffnung uns in fünf Jahren wieder hier zu treffen.

Karl Weber, AS64

In der Region Palladios bei Grappa und Prosecco - „UHU-Reise“, Dienstag 1. – Samstag 5. Oktober 2019

„Veneto, wir kommen!“ schlug Johann (AS66) als Reiseziel der diesjährigen UHU-Reise vor, und 31 jung gebliebene Altseckauer und Gefährtinnen folgten – genau 30 Jahre nach P. Sanktins Tod – seinem Ruf in das „Festland“ Venedigs, das oft nur en passant wahrgenommen wird, das aber Mannigfaltiges zu bieten hat und somit dem Ziel einer UHU-Reise durchaus gerecht wird.



Die UHU-Reisenden auf den Stufen des Tempio Canoviano in Possagno

Ein kleines Häufchen von UHU-Reisenden besteigt am 1. Oktober in Wien den Bus, um schließlich in Treviso, dem ersten Ziel der Reise, auf die stattliche Zahl von 32 angewachsen zu sein. Unser Chauffeur Andrzej ist stets freundlich, mit einer Prise Humor, nie verärgert, auch dann nicht, wenn das Navi den Bus auf falsche Wege führt. So landen wir einmal an einer Unterführung, die für den Bus zu niedrig ist, oder ein anderes Mal auf einer Abkürzung, auf welcher der Bus seine Außenspiegel opfern hätte müssen. Seelenruhig fährt unser Chauffeur im Rückwärtsgang ein Stück zurück und zwingt alle nachkommenden Autos, das Gleiche zu tun.



Treviso - von Kanälen durchzogen

Wohlbehalten und bei gutem Wetter treffen wir in Treviso ein, wo uns eine italienische Guida mit dem typisch italienischen Deutsch durch die Stadt führt. Treviso ist eine nette Stadt mit vielen Kanälen und uralten Wasserrädern, mit malerischen Gäßchen und herrschaftlichen Plätzen. Nur wenig weiter westlich von Treviso liegt Castelfranco Veneto, wo wir im Hotel Al Moretto für die nächsten Tage bzw. Nächte

unser Quartier beziehen. Alles im Hotel ist wunderbar, einzig das Ein- und Aussteigen vor dem Hotel hat's in sich. In der schmalen Gasse verursacht unser Bus jedes Mal einen längeren Stau, natürlich von lautem Hupen begleitet. Der erste Tag endet bei einem sehr guten Abendessen mit ausreichend Wein im Ristorante All'Antica Torre, direkt neben dem stattlichen Uhrturm der Stadtmauer.

Leider beginnt der nächste Tag mit trübem Wetter. Das hübsche Städtchen Asolo mit der bezaubernden, nach dem Dichter Robert Browning benannten Hauptstraße, hat gerade wegen der ziehenden Nebelschwaden und dem Nieselregen seinen besonderen Reiz. Die „Göttliche“ des Theaters, Eleonora Duse, ist in Asolo begraben. Eindrucksvoll auf unserer Weiterfahrt der „Tempio Canoviano“ in Canovas Geburtsort Possagno, etwas kleiner als sein Vorbild, das Pantheon in Rom, aber frei auf einem Abhang stehend und deshalb weithin sichtbar.

Bei besserem Wetter verbringen wir die Mittagszeit im Städtchen Bassano del Grappa mit seinen schönen Plätzen, etwa der Piazza Garibaldi oder der Piazza Libertà, und seinem Wahrzeichen, dem gedeckten, leider eingerüsteten „Ponte Vecchio“ über die Brenta. Unsere Gedanken sind auch bei den mehr als zwanzigtausend auf dem Monte Grappa im 1. Weltkrieg gefallenen Soldaten.



Marosticas Hauptplatz mit Schachbrett

Der Nachmittag klingt bei Sonnenschein in Marostica aus, das von einer gewaltigen Mauer umgeben ist und von einer Burg überragt wird. Auf seiner Piazza findet alle zwei Jahre ein Schachspiel mit lebenden Figuren in historischen Kostümen statt. Der Tag endet schließlich mit einer erfreulichen Überraschung im Hotel, einem Welcome Cocktail.



Santuario della Madonna di Monte Berico

Der Donnerstag bringt uns prachtvolles Wetter und mit Vicenza, der Stadt des Palladio, wahrscheinlich den Höhepunkt unserer Reise. Er beginnt mit dem Besuch von Palladios Teatro Olimpico. Dann folgt ein Stadtrundgang mit Führung vom Palazzo Chiericati entlang des Corso Palladio zum Dom und durch alte Gässchen zurück zur Basilica Palladiana. Donnerstag ist Markttag in Vicenza, daher sind viele Plätze mit Marktständen voll, was die Fotofreunde unter uns nicht gerade jubeln lässt. Zu unserer großen Überraschung treffen wir in Vicenza einen Altseckbauer und Freunde, die schon wiederholt mit uns gereist sind. Nach der Mittagspause fahren wir zum Santuario della Madonna di Monte Berico, einer Wallfahrtskirche an der Stätte von Marien-Erscheinungen. Von oben haben wir einen wunderbaren Blick auf die Stadt und bei herrlicher Fernsicht auf die Hügelketten vom Pasubio bei Rovereto im Westen bis zum Monte Grappa im Osten, allesamt „Blutberge“ des 1. Weltkrieges. Ein weiteres Erlebnis bietet dieser Tag im Städtchen Cittadella, dessen Altstadt vollkommen von einer mächtigen Mauer aus dem Mittelalter umgeben ist, auf der wir die Stadt in einer Höhe von 16 Metern umrunden.

Der erste Halt am nächsten Tag ist Conegliano. Leider sind uns die Marktstände von Vicenza gefolgt und verstellen wieder alle Straßen. Auch das Wetter ist nicht mehr so strahlend wie in Vicenza. In der Sala dei Battuti, die eigens für uns geöffnet wird, bewundern wir Fresken mit Bibelszenen von Francesco da Milano und Pozzoserrato aus dem 16. Jh. Ein besonderer Leckerbissen ist dann die ehemalige Zisterzienserabtei Santa Maria Sanavalle in Follina. In einer von Hügeln umgebenen Senke liegt dieses sehenswerte Kloster und birgt vor allem mit dem Kreuzgang aus dem 13. Jh. ein wahres Juwel.



Chioostro von Follino - ein locus amoenus

Nach viel Kultur wird es nun feucht-fröhlich – Wir kommen in das Anbaugebiet des Prosecco. Durch Weingärten, wohin das Auge reicht, führt die Strada del Prosecco nach Valdobbiadene, wo wir nach einer kurzen Führung durch eine Kellerei die Verkostung verschiedener Proseccis mit Prosciutto- und Käsebegleitung genießen.

Das letzte Ziel des Tages ist die Villa Barbaro in Maser. Von 1554 bis 1558 gebaut, gilt sie als Musterbeispiel eines palladianischen Landhauses, wie sie im ganzen Veneto mehrfach anzutreffen sind. Die Innenräume der Villa Barbaro wurden von Paolo Veronese im 16. Jh. mit Fresken ausgestaltet. Harmonie als Weltordnung, in der Natur und in der Familie, ist das Thema der Decken- und Wandfresken. Weil die Prosecco-Verkostung schon einige Stunden zurückliegt, gibt es auch hier nach der Besichtigung eine weitere Wein-Verkostung.



Castelfranco, die Stadt Giorgiones

Am Tag der Heimreise lernen wir noch unseren Standort Castelfranco näher kennen. Bei strahlender Sonne sehen wir erst so richtig die quadratische Festungsanlage mit Eck- und Mitteltürmen an den vier Toren, die das Zentrum der Stadt bilden. Im Dom können wir eines der bedeutendsten Altarblätter des Renaissancemalers Giorgione aus Castelfranco bewundern, eine Madonna mit Kind zwischen den Hl. Franziskus und Nicasius.

Dann geht es zurück nach Österreich, und wie sich der Autobus bei der Hinfahrt langsam gefüllt hat, so leert er sich wieder. Zurückblickend auf die vergangenen Tage kann gesagt werden, dass wir ein reizvolles Stück Italiens gesehen haben, Orte, die nicht weit auseinander liegen und deshalb die Busfahrten angenehm kurz erscheinen ließen. Wir danken Johann Stockenreitner, dass er diese beeindruckende Region Italiens für eine UHU-Reise ausgewählt und uns ihre Highlights gezeigt hat, an deren Schönheit wir noch viele Jahre denken werden.

Dieter Litschauer, AS56

(Fotos: Johann Stockenreitner, AS66)

Todesmeldungen

Dr. Erwin Schiffer ,AS50, am 23.10.2019 in Graz

Bruno Hans Haubmann,AS70, am 15.11.2019 in Kobenz

Programmorschau

www.seckau-kultur.at



(Bildquellen: Seckau Kultur)

Freitag, 7. Februar 2020, 19.00 Uhr, Hofwirt Seckau

Graz Chamber Brass - „Brassicals“

Kammermusik/Populäre Musik

Stefan Hausleber und Stefan Karner - Trompeten

Michael Hofbauer - Waldhorn, Wolfgang Tischhart - Posaune

Hannes Haider - Tuba, Bernhard Richter - Schlagzeug



Brassicals - Musicklassiker im Brass-Sound: Dolly, Maria, Katzen, Löwen und sogar ein Phantom sind Stars auf Musicalbühnen in aller Welt. Die kraftvollen Melodien und einfühlsamen Balladen, die von ihnen erzählen, werden zusammen mit Brassklassikern das Publikum begeistern.



Samstag, 7. März 2020, 19.00 Uhr, Hofwirt Seckau

Peter Mayer Hofkapelle - Neue österreichische Volksmusik/Crossover

Peter Mayer - Gitarre/Gesang,

Nora Mayer - Gesang/Percussion

Michl Dumfart - Klarinette/Gesang

Andreas Jamnik - Harmonika/Gesang

Die Peter Mayer Hofkapelle ist verrückt, nachdenklich, lustig und tiefgründig. Die vier Vollblutmusiker Peter, Nora, Andi und Michl vereinen traditionelle österreichische Klänge und Jazz zu „neuer österreichischer Volksmusik“. Sie passen in keine Schublade und kreieren mit ihrer Musik einen frechen Sound der Lebensfreude.

Donnerstag, 16. April 2020, 19.00 Uhr, JUFA Seckau
Chorkonzert des Abteigymnasiums Seckau

Das Abteigymnasium Seckau lädt zu einem spannenden Konzert mit vielfältiger Literatur: Der Oberstufenchor bringt von seiner Romreise berühmte geistliche Chorwerke verschiedener Epochen mit. Der Unterstufenchor präsentiert ein Kurzprogramm, das er für die Teilnahme am heurigen Landesjugendsingen einstudiert hat. Auch auf das aktuelle Jahresmotto im Abteigymnasium "Wunder Wald" wird musikalisch Bezug genommen. Freuen Sie sich auf einen abwechslungsreichen und stimmungsvollen Abend!



Sonntag, 17. Mai 2020, 15.00 Uhr, JUFA Seckau
Magic Clemento - Zaubershow für Jung und Alt

Spaß und Spannung verspricht die Zaubershow des erst 14-jährigen Clemens Weindl aus Weißkirchen, der sich seit Jahren intensiv mit Zauberei und im Besonderen mit Kartentricks beschäftigt. Der mehrfache Preisträger der Don Bosco Zaubershow in Graz bringt ein buntes Programm aus Gimmick-Magie und Kartentricks.

Im Anschluss wird das Familienprogramm durch eine Kinderdisco mit Christian Weindl (DJ) und der angehenden Bafep-Absolventin Katharina Pichler (Tanzanimation) abgerundet.

Freitag, 29. Mai 2020, 19.00 Uhr, Hofwirt Seckau

Seydou Traoré & Ensemble Humanité

African Music/Jazz/Folk/World Music

Seydou Traoré - Gesang/Percussion,

Reinhard Ziegerhofer - Bass

Gabriel Frohofer - Schlagzeug,

Franz Schmuck - Percussion/Klavier



Seydou Traoré aus Burkina Faso singt Eigenkompositionen in seiner Muttersprache Bamaná mit kraftvoller, ausdrucksstarker Stimme und begeistert auch als Musiker auf traditionellen westafrikanischen Instrumenten. Zusammen mit drei kongenialen steirischen Musikern hat er einen unwiderstehlichen Sound mit Elementen aus Jazz, Folk und World Music kreiert.

Samstag, 25. Juli 2020, 19.00 Uhr, Kaisersaal
20. Internationalen Gitarrenwochen
Eröffnungskonzert
(weitere Infos: www.gitarre-seckau.at)



Das Internationale Gitarrenfestival Seckau als Fixpunkt im Kulturleben ist ein alljährlicher Höhepunkt, bei dem Schüler, Studenten, Gitarrenlehrer und interessierte Hobbymusiker aus dem In- und Ausland unter der Leitung von Johann Palier eine Woche lang intensiv miteinander musizieren.



Freitag, 2. Oktober 2020, 19.00 Uhr,
Hofwirt Seckau
Vokalensemble Turn On

Das Vokalensemble Turn On (Ruth Antes, Kathrin Enzinger, Ingrid Gruber - Sopran / Regina Bogensberger, Babs Ehgartner, Daniela Sattler - Alt / Gusti Nowak, Helmut Scherngell - Tenor / Fritz Feilhauer, Werner Obermayer, Wolfgang Wriesnegger - Bass / Leitung: Martin Obermaier) wurde 1993 gegründet. Konzerte führten den Chor ins In- und Ausland, im Mittelpunkt standen dabei von Anfang an Jazz, Popsongs und Gospels. Seit 2003 leitet Martin Obermaier das Ensemble. Der erste Auftritt von "Turn On" in Seckau ist gleichzeitig die Premiere eines völlig neues Programmes.

Freitag, 16. Oktober 2020, 19.00 Uhr, Cafe Regner
Lesung mit **Christian Klinger**

Christian Klinger ist Jurist, Bassist und schreibt seit 2005 Krimis. Für die Rätselkrimis der "Presse am Sonntag" entwarf er die Figur des Privatermittlers Marco Martin. Diese Figur wollte mehr Platz und verlangte nach einem Fall in Romanlänge. Seit 2012 sind vier Bücher mit Marco Martin erschienen. Der neueste Krimi führt nach Triest, wo es neben einem Kunstschieberring seltsame Fensterstürze und mit Sottotenente Albini einen hartnäckigen Gegenspieler der lokalen Polizei gibt.





Freitag, 6. November 2020, 19.00 Uhr, Kaisersaal der Abtei

„Streichquartett Vorraber“ - Kammermusik
Karl und Judith Vorraber - 1. und 2. Violine
Ursula Vorraber - Viola, Karin Vorraber-Zarfl - Violoncello

Das Streichquartett Vorraber ist ein echtes Familienensemble, das sich Musik als Sprache ausgesucht hat, um das Publikum zu verzaubern. Ihr Programm „Novemberlicht“ spannt einen Bogen von Barockmusik bis zur populären Musik des 20. Jahrhunderts. Besonderes Highlight des Abends ist das jüngste Mitglied Kristin.

Samstag, 21. November 2020, 19.00 Uhr, JUFA Seckau
„Schlusspfiif“- Musikkabarett Gloggi & Schicho

Die Gimpel Winfried Vollmann und Fritz Schicho werden nach 40 intensiven Jahren zu Zugvögeln und segeln gelassen in den kabarettistischen Ruhestand. In ihrem Abschiedsprogramm pfeifen sie ihre erfolgreichsten Lieder, verwoben mit bewährten und neuen Zwischenconferenzen. Und das im typischen Stil: der eine groß und gescheit, der andere klein, rund und bauernschlau!



Sonntag, 6. Dezember 2020, 15.00 Uhr, Basilika

„Seckauer Advent“

Seckauer Chöre, Musikverein Seckau, Volksmusikensembles, örtliche Sprecher

An den großen Erfolg der letztjährigen Kulturwanderung möchten wir mit einem besinnlichen Adventkonzert in der Basilika anschließen: Gemeinsam werden Seckauer Kulturschaffende auf die stillste Zeit im Jahr einstimmen und den Kirchenraum mit sanften Klängen zum Erstrahlen bringen.

Eintrittskarten für Konzerte

Ein Jahresabonnement zum Preis von EUR 90,- berechtigt zum Besuch aller für das jeweilige Kulturjahr angeführten Veranstaltungen. Vorverkaufskarten (Einzeleintritte unter www.abtei-seckau.at abrufbar) sind in der Buch- und Kunsthandlung der Abtei sowie im Marktgemeindeforum Seckau zu den jeweiligen Öffnungszeiten erhältlich. Reservierungen zum Vorverkaufspreis sind unter seckau-kultur@gmx.at möglich. Freien Eintritt gibt es für alle Kinder bis zum 14. Geburtstag und für alle SchülerInnen der Seckauer Schulen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr! Sofern nicht anders angekündigt, gilt bei allen Veranstaltungen freie Platzwahl.

Litanei der kleinen Schritte und großen Wunder (vgl. I Kor 13)

*Jedes Mal, wenn ich am Nordhimmel Kassiopeia studierte, lobte ich deine Unendlichkeit.
Als ich voll Ehrfurcht am Fuße des Matterhorns stand, lobte ich deine Allgegenwart.
Als ich die menschliche Spur auf dem Mondbogen sah, lobte ich die Gabe des Verstandes.
Als mich die Entstellung von Saint Chapelle verstörte, lobte ich deine Geduld mit uns Menschen.
Als mich junge Stimmen in Fatima zum Weinen brachten, lobte ich dein Mariengeschenk.*

*Jedes Mal, wenn ich ein Kind gebar, lobte ich dich für das Wunder Leben.
Als du uns unseren Sohn ein zweites Mal gabst, lobte ich dich für dein Vaterwort.
Als mir müde die Augen ein Lächeln schenkten, lobte ich dich für menschliche Wärme.
Als die Finger des fremden Kindes nach meiner Hand griffen, lobte ich dich für das Vertrauen.
Als mir das Unvermögen meiner jungen Elternjahre schmerzlich bewusst wurde,
bat ich um Barmherzigkeit und Vergebung.*

*Jedes mal, wenn mein Bruder sein Lachen mit mir teilt,
jedes Mal , wenn meine erwählte Schwester mir ihre Nähe gewährt,
jedes Mal, wenn meine Kinder mich Familie spüren lassen,
jedes Mal, wenn meine Enkel mir ihre Zuneigung zeigen,
jedes Mal, wenn mein Mann seinen Arm um mich legt,
lobe ich dich für die Liebe.*

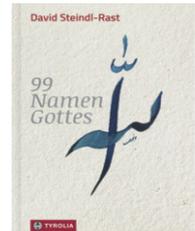
**aus: Ana Schoretis. Aushalten.
Gedichte und Annäherungen an Gott**

Bücher Bücher Bücher

Neu & lesenswert

Tyrolia Verlag
Innsbruck-Wien 2019
216 Seiten, 13,5 x 20,5 cm
99 farb. Abb.
ISBN 9783702237769
EUR 22,95
auch als E-Book erhältlich

David Steindl-Rast:
99 Namen Gottes.
Betrachtungen.
Mit 100 Kalligraphien von
Shams Anwari-Alhosseyni



Dem Geheimnis „Gott“ auf der Spur. - Einfühlsame Meditationen, die das vielgesichtige Wesen Gottes für den Alltag erschließen.

David Steindl Rast ist einer der meist gelesenen spirituellen Autoren unserer Zeit und ein geschätzter Pionier im Dialog der Religionen. In diesem sorgfältig gestalteten Geschenk-Band nähert sich der weltberühmte Mystiker den „99 schönen Namen“, den „Asma’ul Husna“, mit denen die islamische Tradition das unfassbare Wesen Gottes umschreibt. Er geht auf eine poetische Spurensuche zu einem Thema, das bisher im christlichen Raum kaum beachtet wurde, das aber auch eine große Bereicherung und Chance für das Christentum in sich birgt: für eine interreligiöse Verständigung und ein gemeinsames Staunen über das Geheimnis Gottes.

Zu den oft auch aus der Bibel vertrauten, oft weniger bekannte göttlichen Eigenschaften wie der Öffnende, der Feinfühlige, der freispricht, der bewahrt uva. hat David Steindl-Rast kurze Meditationen verfasst. Sie enden jeweils mit einer Impulsfrage, die seine Betrachtungen auch ins Jetzt und in den persönlichen Alltag holen. Der iranische Kalligraph Shams Anwari-Alhosseyni hat jeden einzelnen der 99 Namen kunstvoll zur anschaulichen Vertiefung verschriftlicht. Und gibt am Ende des Buches eine kurze Einführung in spirituelle Bedeutung der Kalligraphie.

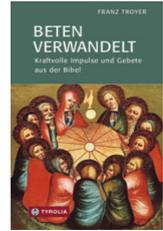
Br. David Steindl-Rast, geb. 1926 in Wien, studierte Kunst, Anthropologie und Psychologie und emigrierte 1953 in die USA, wo er in das Benediktinerkloster Mount Saviour im Bundesstaat New York eintrat; er engagiert sich seit den 1960er Jahren im interreligiösen Dialog und steht in engem Kontakt mit Thomas Merton, Thich Nhat Hanh und dem Dalai Lama; Initiator des Netzwerks „Dankbares Leben“, siehe www.gratefulness.org.

Mag. Monika Resler

Tyrolia Verlag
Innsbruck-Wien 2019
160 Seiten, 12,5 x 20,5 cm
ISBN 9783702237912
EUR 17,95

Franz Troyer: **Beten verwandelt.**

Kraftvolle Impulse und Gebete aus der Bibel



Warum beten? Weil Jesus es getan hat! Wie uns die Bibel Hilfestellungen gibt.

Wer betet, kreist nicht um sich selbst, sondern schaut auf Gott. Viele Gebete der Bibel helfen uns und sind gleichzeitig ein Handwerkzeug, um den Glauben in Worte zu fassen. Dieses Buch nimmt verschiedene Lebenssituationen in den Blick und versucht, den Alltag mit Gebeten zu verbinden. Dazu bietet es viele persönliche Anregungen und Gebetsbeispiele des Autors.

Er beginnt mit zehn Gebetsperlen, die das Besondere des christlichen Betens zusammenfassen und spricht dann verschiedene Arten des Gebets an, nicht ohne sie auch kurz und fundiert in ihrem biblischen Zusammenhang zu erklären. Da finden sich Gebete nach dem Vorbild Jesus aber auch Anrufungen an ihn, Gebete an den Heiligen Geist, biblische Gebete aus der Hl. Messe oder auch Stoßgebete, die uns durch den Tag begleiten können. Die Impulse sind als kleine Anregungen zwischendurch gedacht, die den persönlichen Gebetsschatz bereichern und sich auch als Einstimmung für Pilgergruppen und bei verschiedenen Zusammenkünften eignen.

Franz Troyer, geb. 1965, promovierter Bibelwissenschaftler, Priester der Diözese Innsbruck; derzeit Pfarrer in Lienz/Osttirol, Leiter des Tiroler Bibelkurses, der in Nord-, Ost- und Südtirol stattfindet, begleitet regelmäßig Reisen ins Heilige Land, Buchautor. Zuletzt bei Tyrolia erschienen: „Heilsame Begegnungen. Impulse aus dem Johannesevangelium“ (2016).

Mag. Monika Resler

*In der Herabkunft des Wortes Gottes
hat uns alle mütterliche Liebe umarmt.*

Hildegard von Bingen

Anzeigen & Rätselauflösung



Schnapsbrennseminare in der Destillerie der Abtei

Nicht nur die Edelbrände und Liköre aus der Destillerie der Abtei Seckau erfreuen sich großer Beliebtheit, gerne besucht werden auch die Schnapsbrennseminare.

Schon jetzt liegen wieder bereits neue Anfragen und Anmeldungen vor, weshalb an dieser Stelle die Termine für 2020 genannt sind: Am Samstag, 1. Februar 2020 (8-16 Uhr) bzw. am 4. Juli und 14. November 2020 (jeweils 9-17 Uhr) gibt es die Möglichkeit dazu alles Rechtliche, Theoretische und Praktische zu erfahren. Die Kosten belaufen sich auf EUR 105,- p. Person und beinhalten alle Unterlagen, Verkostung mit Proben sowie Verköstigung. Infos: www.abtei-seckau.at oder Abteiverwaltung Seckau, Tel. 03514/5234-0 bzw. email: verwaltung@abtei-seckau.at

Auflösung des Seckauer Rätsels



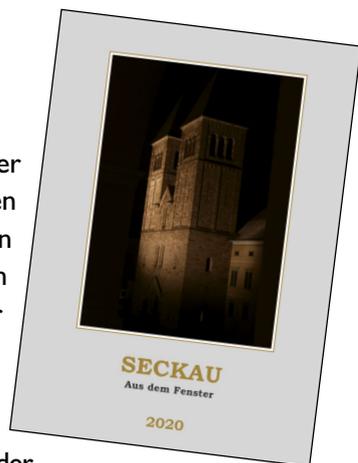
- A) Juda
- B) Lukas
- C) Gabriel
- D) Bethlehem
- E) Nikolaus
- F) Krippe
- G) Epiphanie
- H) Stern
- K) Rorate

Gesamtlösung = Adeste fideles

Der Seckauer Kalender 2020

Unter dem Titel „Aus dem Fenster“ präsentiert sich im Kalender für 2020 eine Auswahl von Blickwinkeln, die unser im letzten November verstorbene P. Severin Schneider in den letzten Jahren trotz seiner altersbedingten räumliche Einschränkung mit seinen geliebten Fotoapparaten eingefangen hat. Wie gewohnt dient der Reinerlös aus dem Kalenderverkauf zur Erhaltung der Abtei und des Abteigymnasiums.

Erhältlich sind Restexemplare zum Preis von EUR 15,- über die Abteiverwaltung (Tel. 03514/5234-0, verwaltung@abtei-seckau.at) und in der Buch- und Kunsthandlung (Mo-Fr 9-12, 13.30-17 Uhr; Sa 9-(So 10)-12, 13.30-16 Uhr)





Seckau Nr. 107-2/19
Zul.-Nr.: 02Z03352IM

Österreichische Post AG / Monatszeitschrift
Verlagspostamt 8732 Seckau
Aufgabepostamt 8073 Feldkirchen